



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)**

418 (13.9.1935) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-268958](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-268958)

dorf G.m.  
b. K.  
Qu 7, 29



Geschäfte

mel  
StraÙe 107  
Einmachgläser  
Auswahl

b  
elmer Straße 36  
Geräte - Gasberd

mmelmann  
1, 7 (Hanshaus)  
Sprechner 248 74

wöbel  
heim-Feudenhelm  
straße Nr. 48.

hen-Magazin  
etzingerstraße 71  
ontardplatz Nr. 1

el, C I, 3  
as Spezialgeschäft  
den bill. Preisen

ler  
S I, 3

len

ecker  
häft  
ichsfelderstr. 35  
precher 418 37.

ert  
abe 5  
lieferung sämtlich  
ennmaterialien.

hrbach  
und Lager:  
str.-Fuchsstr. 13.

Schreck  
H. Schreck  
7, 25 / Tel. 261 74

laier  
appmühlstraße 18  
rural Nr. 443 87

hardt  
hlen  
erfeldstraße 42.

g  
Ellenstr. 34  
Sprechner 524 91.  
L. Ruhrprodukte

alter  
523 87  
Waldhofstr. 144  
Bunsenstr. 13.

ellenreuther  
and-Kleinhandel  
3  
ruf Nr. 200 04.

ner  
straße Nr. 5 und  
l. Straße 203.  
f Nr. 521 96.

len!

# Hitlerpreisbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLA TT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15, Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hitlerpreisbanner“ Ausgabe A erscheint 12mal (2 Mal W. u. 10 Mal Trügerlohn), Ausgabe B erscheint 1mal (1 Mal W. u. 10 Mal Trügerlohn), Einzelpreis 10 Pf. Bestellungen nehmen die Trüger sowie die Postämter entgegen. In die Zeitung am Erscheinens (auch durch höhere Gewalt) verbindlich, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Zeitungsgebieten. Für unbesetzt eingetragene Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Früh-Ausgabe A Mannheim 3. Jahrgang MANNHEIM Nummer 415 Donnersag, 12. September 1935

## Für wahre deutsche Kunst

### Der Führer weist auf der Nürnberger Kulturtagung der deutschen Kunst neue Wege Abrechnung mit den Pseudo-Künstlern / Kunst als Ausdruck der Nation

Nürnberg, 11. Sept. Auf der Kulturtagung im Opernhaus hielt der Führer eine großangelegte Rede. Er führte u. a. aus:  
Als am 27. Februar 1933 das Feuer aus der Kuppel des Reichstages den Himmel zu röten begann, schien es, als ob das Schicksal die kommunistischen Brandstifter bestimmt hätte, der Nation noch einmal die Größe der geschichtlichen Wende durch eine hochlobende Fackel zu beleuchten.

Drohend stand der Schatten des jüngsten bolschewistischen Aufstiegs über das Reich. Eine der größten sozialen und wirtschaftlichen Katastrophen drohte Deutschland zu vernichten. Alle Fundamente des Gemeinschaftslebens waren erschüttert. Die Zeit hatte von diesen unter uns schon sehr oft Mut gefordert, im großen Kriege und später während des langen Kampfes für die Bewegung und gegen die Feinde der Nation.

Allein, was war all dieser Mut des Lebenskampfes gegenüber dem, der nun verlangt wurde, in dem Augenblick, da die Frage an uns herantrat, die Führung des Reiches und damit die Verantwortung zu übernehmen über das Sein oder Nichtsein unseres Volkes.

Wie schwer war es in diesen Monaten, alle jene Maßnahmen zu treffen, die vielleicht doch noch geeignet sein konnten, die Katastrophe zu verhindern, und wie doppelt schwer, nachdem zu gleicher Zeit der letzte Angriff der Zerstörer der Nation und des Reiches abgewehrt und zurückgeschlagen werden mußte. Es war ein wahrhaft wildes Ringen mit allen Elementen und Erscheinungen des deutschen Verfalls im Innern und den daran interessierten hoffnungslosen Feinden in der übrigen Welt.

Es wird dereinst mit Erstaunen bemerkt werden, daß in dieser selben Zeit, da der Nationalsozialismus und seine Führung einen heroischen Kampf um Sein oder Nichtsein auf Leben und Tod ausgefochten haben, der deutschen Kunst die ersten Impulse zu einer Neubebung und Wiederauferstehung gegeben worden waren, während die Parteien niedergeschlagen, der Widerstand gebrochen und die Souveränität des Reiches als einzige und ausschließliche Befestigung wurde, während Zentrum und Marxismus geschlagen und verfolgt der Vernichtung verfielen, die Gewerkschaften ausgelöscht und die nationalsozialistischen Gedanken und Ideen aus der Welt phantastischer Pläne Zug um Zug ihre Verwirklichung erfuhren, fand sich trotz alledem noch Zeit genug,

die Fundamente zu legen für den neuen Tempel der Göttin der Kunst.

Eine Revolution setzt also über einen Staat hinweg und müht sich zugleich um die ersten Keime einer neuen höheren Kultur. Und wahrlich nicht in negativem Sinne! Denn, was immer wir mit unseren Kulturverbrechern an Rechnungen zu begleichen hatten, wir haben uns wirklich nicht zu lange damit aufgehalten, diese Verderber unserer Kunst zur Verantwortung zu ziehen.

Um so mehr aber waren wir entschlossen, im neuen Staat eine positive Forderung und Behandlung der kulturellen Aufgaben sicherzustellen. Und ebenso fest stand der Entschluß, die babaisch-subjektiven und futuristischen Erlebnis- und Sachlichkeitschwärmer unter keinen Umständen an dieser kulturellen Neugeburt teilnehmen zu lassen.

Dies wird die wirkungsvolle Folgerung aus der Art des hinter uns liegenden Kulturverfalls sein, und dieser Entschluß muß um so unerschütterlicher werden, als wir nicht nur eine hinter uns liegende Verfallsercheinung zu fertigen und auszugleichen haben, sondern dem ersten wesentlichen deutschen Nationalstaat das kulturelle Gesicht für die kommenden Jahrhunderte geben müssen.

Es ist nur nicht verwunderlich, wenn in einer solchen Zeit gegen ein solches Bemühen zwei Einwände erhoben werden, die übrigens alle großen kulturellen Leistungen auch in der Vergangenheit stets begleitet hatten.  
Der erste:  
Ist jetzt überhaupt die Zeit, angesichts der gewaltigen politischen und wirtschaftlichen Aufgaben, die uns gestellt sind, sich mit kulturellen

und künstlerischen Problemen zu beschäftigen, die unter anderen Umständen oder überhaupt in anderen Jahrhunderten vielleicht wichtig, heute aber weder notwendig noch vorzuziehend sind? Ist jetzt nicht die praktische Arbeit wichtiger als die Beschäftigung mit Kunst, Theater, Musik usw., lauter Dinge, die vielleicht ganz schön, aber doch nicht lebenswichtig sind? Ist es richtig, monumentale Bauten auszuführen, statt in nächsterer Sachlichkeit sich auf die augenblicklich mehr materiellen Aufgaben des Lebens zu beschränken?

Und der zweite Einwand:

Können wir es uns erlauben, heute für die Kunst Opfer zu bringen in einer Zeit, da überall noch so viel Armut, Not, Elend und Jammer vorhanden sind? Ist die Kunst nicht letzten Endes eben doch nur für wenige bestimmter Luxus, statt das notwendige Brot zu geben für alle?

Sch halte es für zweckmäßig, diese Einwände einmal kurz zu untersuchen und zu beantworten.

Ist es also angemessen oder angezeigt, in der heutigen Zeit das öffentliche Interesse mit Fragen der Kunst zu beschäftigen oder würde es richtiger sein, darauf zu verzichten, um sich vielleicht später einmal nach der Ueberwindung der jetzigen politischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten diesen Problemen zuzuwenden?!

Dazu ist folgendes zu sagen:

Die Kunst ist keine Erscheinung des menschlichen Lebens, die nach Bedarf gerufen und nach Bedarf entlassen oder pensioniert werden kann. Gewiß ist die kulturelle Betätigung eines Volkes eine entweder grundsätzlich vorhandene oder eine grundsätzlich nicht vorhandene.

Sie gehört zu dem Gesamtkomplex rassischer Werte und der Gesamtanlagen eines Volkes. Allein die funktionelle Auswirkung solcher Fähigkeiten zu schöpferischen und forterhaltenden Leistungen erfolgt nach demselben Gesetz der andauernden Entwicklung und Steigerung, wie jede andere menschliche Tätigkeit auch. So wie man nicht in einem Volk auf eine bestimmte Zeit die Beschäftigung



Ausl.: Photo-Harzen Nürnberg Frauen begrüßen den Führer nach dem ersten Akt der „Meistersinger“ im Nürnberger Opernhaus HD-Bildstock

## Deutschland ist frei!

(Trautberichter unseres nach Nürnberg entsandten Redaktionsmitgliedes)

Nürnberg, 12. Sept. Der Nürnberg in seiner ganzen eigenartigen Größe kennenlernen will, muß einmal in aller Frühe hinaus auf die Burg gehen und seine Blicke über die stolzen Giebel und Dächer weit hinaus über die fränkische Landschaft schweifen lassen. Aus dem Dunst und Nebel, den eben die Sonne siegreich durchbricht, ragen die Türme und Kirchen als stumme Zeugen einer großen Vergangenheit empor. Weit überragt alle die Lorenzkirche mit ihrer himmelstürmenden Gasse, in der Zeit Stolz und Adam Kraft sich ewige Denkmale setzten.

In diesen Tagen ist Nürnberg noch viel schöner als sonst. Es hat einen Festschmuck angelegt, den man sich nicht herrlicher denken kann. Seine Mauern berbergen acht Tage lang nicht nur das ganze Führerkorps des nationalsozialistischen Staates, sondern darüber hinaus Hunderttausende Nationalsozialisten aus allen Ecken des Reiches.

Was den diesjährigen Reichsparteitag vor den bisherigen auszeichnet, ist die Tatsache, daß er völlig im Zeichen der wiedergewonnenen Freiheit steht. Durch nichts konnte das eindeutige unterstrichen werden als durch das prächtige Schauspiel, das sich gestern morgen den Blicken der vielen Tausenden bot, die die Straßen Nürnbergs bevölkerten. Um die neunte Morgenstunde blickten die Menschen erstaunt zum Himmel empor, wo Geschwader auf Geschwader unserer neu erstandenen Luftwaffe in meist sehr geringer Höhe vorüberzog. Gewaltiges Dröhnen und Brausen erfüllte die Luft und bestärkte die Hunderttausende in der stolzen Gewißheit, daß Deutschland in die Reihe der freien und souveränen

Staaten eingetreten ist. Dieser Gewißheit und zugleich dem gewaltigen Bekenntnis zum Führer gab auch Fg. Rudolf Heß am Schluß seiner Eröffnungssrede in der Kongreßhalle Ausdruck, als er unter dem tosenden Weillall der Massen — dem Führer zugewendet — ausrief:

„Deutschland ist frei, weil Sie der Führer sind!“

Aufrüttelnd und begeistert wie die Eröffnung des Parteikongresses war auch die Grundsteinlegung zur Kongreßhalle am Dudenplatz. Strahlender hätte kein Hochsommerstag sein können, als dieser Nachmittag des 11. September. Als die Hammerschläge des Führers über das weite, von uralten stämmigen Eichen umsäumte Rund hallten, da war es auch dem Letzten bewußt, daß er Zeuge eines Aktes von weittragender historischer Bedeutung sein durfte.

Stunden später drängten sich wieder die Massen vor dem Hotel des Führers, der sich gegen 20 Uhr zur Kulturtagung ins Opernhaus begab. Und als sich der Mond gleich einer silbernen Scheibe am Sternenzelt emporhob und sein milder Schein die Dächer Nürnbergs in einen zauberhaften Glanz hüllte, rollte Sonderzug auf Sonderzug der Politischen Leiter in die große Halle des Hauptbahnhofs.

Draußen im Zelllager des Reichsarbeitsdienstes aber rüstete man sich um dieselbe Zeit auf einen großen Tag, und bei flackerndem Bivallfeuer leuchteten die Augen der Arbeitsdienstmänner freudiger denn je, denn morgen werden sie vor dem Führer stehen.



Englische Faschisten beim Parteitag in Nürnberg Eine Korbung der englischen „Imperial Fascist League“ im Gespräch mit einem SA-Mann (Die „Imperial Fascist League“ ist nicht mit der Reichsbewegung zu verwechseln.) HD-Bildstock

figung mit Mathematik oder Physik einstellen kann, ohne nicht einen am Fortschritt der übrigen ähnlich befähigten Welt mehrbaren Rückschritt zu erleiden, ebensowenig kann man die kulturelle Tätigkeit für eine gewisse Periode einstellen, ohne einen darauf zwangsläufig erfolgenden allgemeinen kulturellen Rückgang und endlichen Verfall.

Dies gilt für die Kunst im allgemeinen. Keine Zeit kann sich herausnehmen, von der Verpflichtung der Kunstpflege entbunden zu sein. Sie würde im anderen Fall nicht nur die Fähigkeit des Kunstschaffens, sondern auch die des Kunstverstehens und Kunst-erlebens verlieren.

Denn beide Fähigkeiten befinden sich in einem unlöslichen Zusammenhang. Der schöpferische Künstler erzieht und veredelt durch sein Werk das Aufnahmevermögen der Nation genau so als umgekehrt das dadurch entwickelte und erhaltene allgemeine Kunstgefühl den fruchtbaren Boden und damit die Voraussetzung gibt für die Geburt, das Wachsen und Erfassen neuer schöpferischer Kräfte.

Wenn aber die kulturelle Tätigkeit als solche schon keine Ausdehnung auf längere oder längere Zeit verträgt, soll sie nicht sehr schwer einholbare Schäden erleiden, dann wäre eine solche Unterlassung besonders dann abzulehnen, wenn die allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Räte einer Zeit geradezu gebieterisch eine Verstärkung des inneren Haltens einer Nation erfordern. Denn die großen Kulturleistungen der Menschheit waren zu allen Zeiten die Höchstleistungen des Gemeinschaftslebens. Ob sachlich oder rein geistig, es verkörpert sich

in ihnen stets die tiefste Wesenskraft eines Volkes. Niemals ist es überflüssiger, ein Volk zu dieser unendlichen Kraft seines ewigen inneren Wesens hinzuführen als dann, wenn politische oder wirtschaftliche Sorgen es nur zu leicht im Glauben an seine höheren Werte und damit an seine Mission schädigen können.

Wenn der kleine menschliche Geist, von Leid und Sorge verfolgt, irre wird im Glauben an die Größe und Zukunft seines Volkes, dann ist es Zeit, ihn wieder auszurichten durch den Hinweis auf die von seiner politischen und wirtschaftlichen Not wegzuleugnenden

**Dokumente des inneren und damit unvergänglichsten höchsten Wertes seines Volkes.**

Und je mehr die natürlichen Lebensansprüche einer Nation verkannt oder unterdrückt, ja einfach bestritten werden, um so wichtiger ist es, diesen natürlichen Ansprüchen den Charakter eines höheren Rechtes zu geben durch die sichtbare Demonstration der höheren Werte eines Volkes, die, wie die geschichtliche Erfahrung zeigt, noch nach Jahrtausenden unzählbare Zeugen sind nicht nur der Größe, sondern damit auch des moralischen Lebensrechtes der Völker.

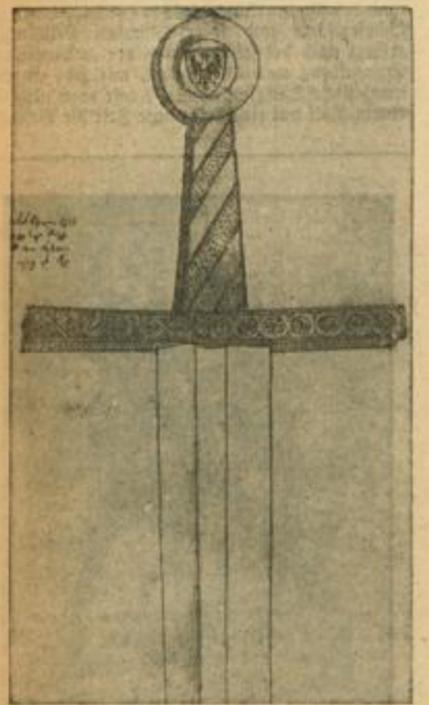
Ja, sollten selbst die letzten lebenden Zeugen eines solchen unglücklichen Volkes ihren Mund geschlossen haben, dann werden die Steine zu sprechen beginnen. Die Geschichte findet kaum ein Volk positiv erwähnenswert, das sich nicht in seinen Kulturwerten das eigene Denkmal gesetzt hat. Die Verhörer aber solcher in den Spuren noch vorhandener Leistungen fremder Völker finden dagegen stets nur eine traurige rein feststellende Beachtung.

**Nein: Kein Volk lebt länger als die Dokumente seiner Kultur!**

Wenn aber der Kunst und ihren Werken eine so gewaltige, von keiner menschlichen Tätigkeit erreichte fortdauernde Wirkung zu eigen ist, dann ist die Beschäftigung mit ihr um so notwendiger, je widerwärtiger die allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse eine Zeit bedrücken und verwirren. Denn durch nichts wird einem Volk dann besser zum Bewußtsein gebracht, daß das menschliche und politische Leid des Augenblicks ein vergänglicheres ist gegenüber der unvergänglichen schöpferischen Kraft und damit der Größe und Bedeutung einer Nation. Und selbstbewußt erhebt sich ein solches Volk durch seine unsterblichen Leistungen vor der Geschichte noch nachträglich zum wahren Sieger über seine Gegner. Den Einwand aber, daß nur ein kleiner Teil eines Volkes, weil dies verkehrend und mitleidend, daran interessiert sei, ist falsch.

Denn mit demselben Recht könnte man jede andere Funktion im Leben eines Volkes als unwichtig hinstellen, weil nicht die Gesamtheit an ihr einen direkten Anteil zu haben scheint. Ich bin im Gegenteil davon überzeugt, daß die Kunst, weil sie die unverdorbenste und unmittelbare Wiedergabe des Seelenlebens eines Volkes ist, unbedeutend weit über den größten direkten Einfluß auf die Masse der Völker ausübt, immer unter der einen Voraussetzung, daß sie ein wirkliches Bild des Seelenlebens sowie der angeborenen Fähigkeiten eines Volkes und nicht eine Verzerrung derselben zeichnet. Dies ergibt aber einen sehr sicheren Anhalt über den Wert oder den Unwert einer Kunst.

Die vielleicht vernünftigste Aburteilung des



Ehrenpforte der Stadt Nürnberg für den Führer Eine Kibitz-Türer-Studie zu dem Schwert Karls des Großen, die 1510 als Studie zu dem Kaiserbild in der Dillmannsammlung entstanden ist. Germanisches Museum Nürnberg (M)

ganzen dachsteinischen Kunstbetriebes der letzten Jahrzehnte ist vielleicht gerade darin zu finden, daß das Volk sich in seiner überwältigenden Masse davon nicht nur abwandte, sondern am Ende für diese Art jüdisch-bolschewistischer Kulturverhöhnung keinerlei Interesse mehr befreundete.

Die einzigen mehr oder minder vielen gläubigen Beschaumer dieser Karretellen waren zum Schluß nur noch die eigenen Fabrikanten. Unter solchen Umständen allerdings ist dann der Kreis der an der Kunst Interessierten in einem Volke denkbar klein, nämlich er umfaßt die — gottlos und -dank — immerhin noch in der Minderzahl befindlichen Schwachmütigen, also entarteten, sowie die an der Verhöhnung der Nation interessierten Kräfte.

Zu der Ausübung und im Verständnis stößen wir auf eine endlose Folge von Stufen. Glücklicherweise die Nation, deren Kunst so hoch ist,

**Wir werden die Künstler entdecken und fördern, die dem Staat des deutschen Volkes den kulturellen Stempel der germanischen Rasse als einen zeitlos gültigen aufzuprägen vermögen**

Der zweite Einwand, daß man in einer Zeit schwerer materieller Not lieber auf die Betätigung auf dem Gebiete der Kunst verzichten sollte, denn diese sei am Ende doch nur ein Luxus, schön und angebracht dann, wenn es dem Menschen im übrigen wohlgehe, zu verwirren aber, solange die materiellen Bedürfnisse nicht eine vollständige Befriedigung erfahren könnten, dieser Einwand ist ein genau so ewiger Begleiter des künstlerischen Schaffens als die Not selbst. Denn wer glaubt im Ernst, daß in irgendeiner Zeit höchster menschlicher Kunstschöpfung die Not nicht vorhanden gewesen wäre? Glaubte man, daß etwa zur Zeit des Baues der ägyptischen Tempel-

pyramiden und der Pyramiden oder in der Zeit der Errichtung der Prachtbauten Babylons die Völker in ihren Reichen keine Not gehabt hätten? Ist nicht dieser Einwand schon allen großen Kulturleistungen der Menschheit und allen Kulturgeschältern entgegengehalten worden? Die einfache Widerlegung dieses Einwandes ergibt sich aber aus einer anderen Fragestellung!

Glaubt man, daß es keine Not gegeben haben würde, wenn die Griechen die Akropolis nicht gebaut hätten?

Oder glaubt man, daß es keine menschliche Armut gegeben haben würde, wenn das Mittel-

**Ich bin daher überzeugt, daß wenige Jahre nationalsozialistischer Volks- und Staatsführung dem deutschen Volk gerade auf dem Gebiet der kulturellen Leistungen mehr und Größeres schenken werden, als die letzten Jahrzehnte des jüdischen Regimes zusammengenommen.**

Und es soll uns mit freudigem Stolz erfüllen, daß durch eine eigenartige Fügung der größte Baumeister der Deutschland seit Schinkel befand, im neuen Reich und für die Bewegung seine ersten und leider einzigen Monumentalwerke in Stein als Denkmäler einer edelsten wahrhaft germanischen Tatkraft errichten konnte.

Die Kunst muß auch wirklich Verkünderin des Erdedünen und Schönen und damit Trägerin des Natürlichen und Gesunden sein.

Ist sie dies, dann ist für sie kein Opfer zu groß. Und ist sie dies nicht, dann ist es schade um jede Not, die dafür ausgegeben wird. Denn dann ist sie nicht ein Element des Gesunden und damit des Aufbaues und Fortlebens, sondern ein Zeichen der Degeneration und damit des Verfalls. Was sich uns als

so genannter „Aust“ des Primitiven“ offenbart, ist nicht der Ausdruck einer naiven unverdorbenen Seele, sondern einer durch und durch korrupten und krankhaften Verkommenheit. Wer die Bilder und Skulpturen — um nur ein besonders kraffes Beispiel zu erwähnen — unserer Dadaisten, Kubisten und Futuristen oder eingebildeten Impressionisten mit dem Hinweis auf eine primitive Ausdrucksformgebung entschuldigen will, der hat wohl keine Ahnung, daß es nicht die Aufgabe der Kunst ist, den Menschen an seine Degenerationserscheinungen zu erinnern, als vielmehr den Degenerationserscheinungen durch den Hinweis auf das ewig Gesunde und Schöne zu begegnen. Wenn diese Sorte von Kunstverderbern sich anmaßt, das „Primitiv“ im Empfinden eines Volkes zum Ausdruck bringen

alter auf den Bau seiner Dome Verzicht geleistet hätte? Oder um ein noch näheres Beispiel zu nennen: Als Ludwig I. München zu einer deutschen Kunststadt erhob, wurden gegen seine Aufwendungen genau dieselben Argumente ins Feld geführt! Also gab es in Bayern mithin eh seit Ludwig I. seine großen Bauten bezogen, Bedürftige und Arme? Und um die Gegenwart nun als noch leichter verständlich heranzuziehen: Der Nationalsozialismus wird Deutschland durch Höchstleistungen der Kultur auf allen Gebieten verschönern. Sollen wir darauf verzichten, weil es im übrigen auch bei uns noch Not gibt oder geben wird? Das heißt, war also vor uns, als diese Leistungen nicht vollbracht wurden, etwa keine Not?

Im Gegenteil!

Hätte die Menschheit ihr Dasein nicht durch die großen Kulturleistungen veredelt, würde sie überhaupt gar nicht die Leiter gefunden haben, die aus der materiellen Not des primitivsten Daseins hinaufweist zu einer höheren Menschlichkeit.

Der gesamte menschliche Fortschritt entstand und entsteht durch die fortlaufende Einsparung von Arbeitskräften auf bisher als lebensnotwendig empfundenen Produktionen und ihre Hinführung auf neuerschlossene und damit zunächst stets nur einer kleinen Anzahl von Menschen materiell und geistig zugängliche Gebiete.

Auch die Kunst geht als Verschönerung des Lebens diesen Weg. Klein sie ist deshalb nicht im geringsten der Ausdruck einer „kapitalistischen“ Tendenz! Im Gegenteil!

Alle großen Kulturschöpfungen der Menschheit sind als schöpferische Leistungen aus dem Gemeinschaftsgefühl heraus entstanden und sind deshalb in ihrem Entstehen und in ihrem Widen der Ausdruck der Gemeinschaftsseele und -ideale.

Es ist daher kein Zufall, daß sich alle großen weltanschaulichen Gemeinschaftserscheinungen der Menschheit durch große Kulturschöpfungen bereichern. Ja, die dem materiellen Sinn am meisten entrienen Zeitalter religiöser Erinnerung hatten die größten kulturellen Schöpfungen aufzuweisen.

Während umgekehrt das durch und durch kapitalistisch verdeckte und dementsprechend handelde Judentum niemals im Besitz einer eigenen Kunst war und auch nie in den Besitz einer eigenen Kunst kommen wird.

Trotzdem gerade dieses Volk in langen Zeiträumen oft über unermessliche materielle Einzelvermögen verfügte, hat es sich nie zu einem eigenen Baustil und nie zu einer eigenen Kunst aufzuschwingen vermocht. Selbst sein Tempelbau zu Jerusalem verdankt die letzte Gestaltung der Hilfe fremder Baumeister, genau so wie auch heute noch die Erbauung der meisten Synagogen deutschen, französischen oder italienischen Künstlern anvertraut worden ist!

Wir alle sind politisch genau derselben Erscheinung gegenüberstehen. Es war die gleiche Muße und derselbe Wohnsitz.



Phot. Reichsparteitag-Film im Ufalet. Der Gruß des Führers

daß sie für jeden einzelnen noch eine letzte Befriedigung als Abnung übrig läßt! So, wie aus der Zahl der produktiven Künstler der Gipfelpunkt der menschlichen Leistung immer nur wenige Exemplare erreichen, so kann auch das letzte Verständnis nicht allen gleichmäßig zuteil werden. Allein der Weg zu dieser Höhe kann jeden Menschen, ganz gleich auf welcher Stufe sein Verständnis das Ende findet, stets mit tiefer innerer Befriedigung erfüllen.

Die nationalsozialistische Bewegung hat daher, wenn sie sich wirklich eine unwägbare Bedeutung zuschreibt, mit allen Mitteln danach zu streben, diese Annahme durch ihre schöpferische kulturelle Leistung in einem berechtigten Anspruch zu verwandeln. Sie hat das Volk zur Ueberzeugung seiner allgemeinen und seiner besonderen höheren Mission zu bringen durch die Demonstration höchster kultureller Betanlagung und deren sichtbaren Auswirkung.

Wer ein Volk zum Stolz erziehen will, muß ihm auch sichtbaren Anlaß zum Stolz geben. Und alle hat nur ein sorgender Wunsch zu erfüllen, daß uns die Vorsehung die großen Meister schenken möge, die unsere Seele in Tönen klingen und in Steinen zu verwirklichen vermögen. Wir wissen, daß hier mehr wie irgendwo der bittere Satz gilt: „Viele danken sich berufen, doch nur wenige sind auserwählt.“ Aber: Indem wir überzeugt sind, daß Wesen und den Lebenswillen unseres Volkes politisch zum Ausdruck gebracht zu haben, glauben wir auch an unsere Fähigkeit, die entsprechende kulturelle Ergänzung zu erkennen und damit zu finden.

Der Führer Aufn.: Phot

Mitbin h... öffentlichen... bringen mü... wistischer ge... Wir haben... same Kamp... meinen pol... nehmen und... sinnes lang

Unsere G... nur den W... Gebieten d... der Kanail... schewistische... erweisen, se... seine Wiff... offen und el

Man bleib... Leibe, daß... Wirklichkeit... Kreis ihrer... nur das me... das Unange... dern auch d... hat die Au... bleme des V... gen zwisch

Di... (Der Schü...)

Insofern... in der Lage... einen ausrei... insolge zu g... Not andauer... unseres S... einzuprinne... kaum 15 M... Millionen v... zählige auch... dann ist d... bauen d... dratilo... W und b... sind wir sel... frieden. Un... des deutsc... neue Anstre... möchte hier... jenen Miß... zagen:

Wer viel... andere Mal... seinem Leben... kann beider... zu haben. (

Sicher ab... noch nie... vom Abgr... lichen un... reihen. U... gabe fest

Wir wer... griff unter... Arbeitslose

Wir wer... Verhältnis... recht zu e... nichts zuri... rung, ganz... wer sie fin... unterwerfe... sozialistisch... weiter füb





Der Führer mit Oberbürgermeister Siebel im Foyer des Dresdener Opernhauses am Dienstagabend. Aufn.: Photo-Harzen. HB-Bildstock

Nichtin hätten auch wir — um uns der öffentlichen Aufmerksamkeit leichter anzukundigen — der Opportunität dasselbe Opfer bringen müssen, d. h. aber, wir wären bolschewistischer gewesen als die Bolschewisten selbst. Wir haben es damals unternommen, als einsame Kämpfer gegen den Strom der allgemeinen politischen Verderbnis Stellung zu nehmen und sind nach 15 Jahren dieses Wahnsinnes langsam Herr geworden.

Unsere Sympathie und Achtung gehört nur den Männern, die auch auf anderen Gebieten den Mut hatten, sich nicht vor der Kanaille zu verbeugen oder dem bolschewistischen Wahnsinn ihre Reserven zu erweisen, sondern die tapferen Herzens an seine Mission glaubend, für diese auch offen und ehrenhaft kämpften.

Man bleibe uns auch mit dem Einwand vom Leibe, daß die Kunst die Aufgabe bestie, der Wirklichkeit zu dienen und mit uns in den Kreis ihrer Betrachtung und Wiedergabe nicht nur das menschlich Angenehme, sondern auch das Unangenehme, nicht nur das Schöne, sondern auch das Hässliche stellen müsse. Gewiß hat die Kunst stets auch die tragischen Probleme des Lebens behandelt und die Spannungen zwischen Gut und Böse, d. h. nützlich und

schädlich, aufgezeigt, und für ihre Schöpfungen verwendet. Allein niemals um damit dem Schädlichen den Triumph zu geben, sondern um das Nützliche als notwendig zu beweisen.

Es ist nicht die Aufgabe der Kunst, im Untat um des Unrates willen zu wählen,

den Menschen nur im Zustand der Verwerfung zu malen, Kretins als Symbol der Mutterwerdung zu zeichnen und krumme Idioten als Repräsentanten der männlichen Kraft hinzustellen. Wenn sich aber ein solcher sogenannter „Künstler“ berufen fühlt, eine Schilderung des

menschlichen Lebens unter allen Umständen vom betrachtenden Standpunkt des Minderwertigen und Krankhaften aus vorzunehmen, dann muß er dies in einer Zeit tun, die einem solchen Standpunkt eben das allgemeine Verständnis entgegenbringt.

Diese Zeit ist heute vorbei.

Und damit ist sie auch vorbei für diese Sorte von „auch Kunstschaffenden“. Und wenn wir hier in der Ablehnung immer härter und schärfer werden, dann sind wir überzeugt, keinen Fehlgang zu tun, denn wer von der Vorsehung bestimmt ist, dem innersten und damit ewig gesunden Wesen eines Volkes einen ärgeren, lebendig sichtbaren Ausdruck zu verleihen, wird niemals den Weg zu solchen Verirrungen finden.

Man rede daher hier auch nicht von einer „bedrohten Freiheit der Kunst“. So wenig man einem Mörder das Recht zur leiblichen Tötung von Mitmenschen gibt, weil man sonst einen Eingriff in seine Freiheit vornehmen müßte, so wenig kann man einem anderen das Recht geben, die Seele des Volkes zu töten, nur damit seiner schmutzigen Phantasie und Zügellosigkeit keine Hemmung auferlegt wird.

Wir sind uns dabei bewußt, daß die Kulturschöpfungen der Gegenwart besonders auf dem Gebiete der Baukunst ebenso ewig sein sollen in der empfundenen Schönheit ihrer Proportionen und Verhältnisse wie zeitnahe in Zweck-erfüllung und Materialberücksichtigung.

Es gibt aber kaum ein Wort, mit dem auf diesem Gebiete mehr Unsinn getrieben wird, als wie mit dem Worte „sachlich“. Alle wirklich großen Baumeister haben sachlich gebaut, d. h. sie erfüllten in ihren Bauten die sachlich gestellten Bedingungen und Erwartungen ihrer Zeit.

## Die Probleme der Baukunst

Wenn es eine bestimmte Zeit sehr wohl bei deren sorgfältiger Pflege bewenden lassen kann.

Zwingend aber ist bei uns die Erfüllung jener großen Bauaufgaben, die nicht aufgehoben werden können.

Sowohl der Zweck fordert die Erfüllung, als auch die sonst langsam aussterbende handwerkliche Tätigkeit.

Es ist aber sehr schwer, in einem Volk, das fast Jahrzehnte lang der künstlerische Zummelplatz für abgefeimte Schwindler oder krankhafte Narren war, nunmehr eine klare Einstellung zu

finden zu den architektonischen Aufgaben der Gegenwart, ohne in den Fehler einer stupiden, belanglosen Nachahmung des Vergangenen oder einer ziellosen Verwirrung zu verfallen. Das Wichtigste scheint mir dabei zunächst die Scheidung des öffentlichen Monumentalbauens von dem privaten Bau zu sein.

Das Bauwerk der Allgemeinheit hat eine würdige Repräsentation des Auftraggebers, d. h. der Allgemeinheit und eine schlagende Erfüllung der gestellten Aufgaben im besonderen zu sein. Die würdige Lösung einer solchen Aufgabe hat ebenso wenig zu tun mit prophaner Ausdrucksfähigkeit, wie umgekehrt auch nicht mit einer ebenso falschen „Bescheidenheit“.

Unter keinen Umständen kann diese „Bescheidenheit“, das heißt aber zumeist Beschränktheit, und zwar künstlerische Beschränktheit des Architekten, gleichgesetzt werden wie das so gerne geschieht, mit der Sachlichkeit.

Die Sachlichkeit bedeutet nichts anderes, als ein Bauwerk für den Zweck zu bauen, für den es bestimmt ist.

Die Bescheidenheit würde nun heißen, dabei mit einem Minimum an Mitteln ein Maximum an Wirkung zu erzielen. Zumeist wird aber das Minimum der Mittel verwechselt mit dem Minimum der Tätigkeit, was dann ersetzt werden soll durch ein Maximum von mehr oder weniger erklärenden Erklärungen. Bauten müssen für sich sprechen. Man baut nicht, um den Anlaß für eine literarische Abhandlung zu erhalten, so wenig als dann durch eine solche weitläufige Redseligkeit ein schlechter Bau in einen guten verwandelt werden kann. Der wirkliche Baufachmann wird, den Zweck der ihm gestellten Aufgabe tief innerlich aufnehmend, intuitiv jene Lösung finden, die den äußerlich schlagendsten Ausdruck hierfür abgibt, d. h., er wird ohne angehängte philosophische Gebrauchsbedeutung es fertig bringen, z. B. ein Theater aus dem Zweck und den kulturgeschichtlich vorhandenen Bedingungen schon äußerlich ungewöhnlich als Theater erscheinen zu lassen.

Es kennzeichnet den wirklich begnadeten Künstler auch, mit Formen, die schon geprägt sind, neue Gedanken auszudrücken. Dabei bleibt eine Fülle moderner Aufgaben übrig, für die die Vergangenheit ohnehin weder Beispiele noch Vorbilder liefert. Gerade in ihnen aber ist dem wahrhaft begnadeten Genie die Möglichkeit geboten,

## der Formen- und Sprache der Kunst eine Erweiterung zu schenken

Er wird, Zweck und Aufgabe mit dem Material der Gegenwart verbindend, jene Synthesen suchen, die als klare Erfüllung dem mathematischen Verstand vorantretend, mit Recht eine wahrhafte Intuition darstellt, und damit als Kunst bezeichnet werden kann. Immer aber wird der Maßstab für die Beurteilung des Schönen in der empfundenen klaren Zweckmäßigkeit liegen; diese zu finden, ist die Aufgabe des Künstlers. Es zu empfinden, zu verstehen und zu würdigen, die Aufgabe jener, die als Bauherren die Verantwortung tragen für die Stellung und Vergeltung der öffentlichen Aufträge.

Es ist unmöglich, einem Volk einen starken, inneren Halt zu geben, wenn nicht die großen Bauten der Allgemeinheit sich wesentlich über die Werte erheben, die doch mehr oder weniger den kapitalistischen Interessen einzelner ihre Entstehung und Erhaltung verdanken.

Was den Städten des Altertums und des Mittelalters die charakteristischen und damit bewundernswürdigen und liebenswerten Züge verlieh, war nicht die Größe der bürgerlichen Privatgebäude, als vielmehr die sich weit darüber erhebenden Dokumente des Gemeinschaftslebens. Nicht diese waren mühsam aufzusuchen, sondern die Bauten des privaten Bürgertums lagen tief in deren Schatten. Solange

## Die Aufgaben für das kommende Jahr

(Der Inhalt der Proklamation des Führers auf dem Parteitag)

Insofern aber alle unsere Bemühungen nicht in der Lage waren, den einzelnen Menschen einen ausreichenden Verdienst zu geben oder die infolge zu geringer Löhne noch übrig gebliebene Not andauert, hat die großartige Organisation unseres Sozialhilfswerkes versucht, helfend einzuspringen. Wenn in Sowjetrußland mit kaum 15 Menschen auf den Quadratkilometer Millionen vor dem Verhungern sind und unzählige auch fortgesetzt des Hungers sterben, dann ist die Tatsache, daß es gelungen ist, nur auf unsere eigene Kraft bauend, 137 Menschen noch übrig geblieben zu ernähren, etwas Wunderbares! (Beifall.) Am übrigen sind wir selbst nie mit unseren Leistungen zufrieden. Unser Ziel ist, für das Wohlergehen des deutschen Volkes immer und immer wieder neue Anstrengungen zu unternehmen. Und ich möchte hier jenen Kritikern, die auf jeden einzelnen Mißerfolg begehrt lauern, folgendes sagen:

Wer viel schießt, wird auch einmal oder das andere Mal danebenschießen. Nur wer in seinem Leben überhaupt noch nie geschossen hat, kann beiden, auch nicht einen Fehlschuß getan zu haben. (Starker Beifall.)

Sicher aber ist, daß größere Anstrengungen noch nie gemacht worden sind, ein Volk vom Abgrund seines wirtschaftlichen, staatlichen und moralischen Verfalls zurückzuführen. Und dies steht uns auch die Aufgabe fest für das vor uns liegende Jahr.

Wir werden wieder einen scharfen Angriff unternehmen auf die Zahl unserer Arbeitslosen.

Wir werden uns wieder bemühen, das Verhältnis zwischen Arbeit und Lohn aufrecht zu erhalten, und wir werden vor nichts zurückschrecken, Elemente der Störung, ganz gleich, wo sie sich zeigen und wer sie sind, den Interessen der Nation zu unterwerfen. Wir werden das gewaltige sozialistische Werk unserer Arbeitsfront weiter führen. Wir werden das Deutsche

Reich in seinem Heere stärken, um aus ihm immer mehr einen sicheren Hort des europäischen Friedens zu machen. (Lebh. Beifall.) Wir werden alle in Angriff genommenen Arbeiten fortführen und ergänzen durch Neuanstrengungen, um Deutschland wirtschaftlich lebensfähig zu erhalten und in seinem Lebensstandard zu verbessern.

Wir werden aber vor allem die Bewegung als die Quelle unserer Kraft innerlich festigen, und wir werden in ihrem Sinne fortfahren in der Erziehung der deutschen Menschen zu einer wirklichen Gemeinschaft.

Wir sind überzeugt, daß diese letzte Aufgabe unsere schwerste ist. Sie hat am meisten mit Vorurteilen zu kämpfen, ist am meisten belastet durch die Ergebnisse und schlechten Tradition einer langen Vergangenheit und leidet am meisten unter dem Zweifel der Kleinmütigkeit.

Allein das, was uns auf diesen Gebieten bisher schon gelungen ist, berechtigt uns zu der festen Zuversicht, daß die Aufgabe ein für alle Mal ihre letzte Lösung erfährt. Allerdings: dies wird nie ein Gut sein, das, einmal erworben, träge aufbewahrt werden kann.

Wir wollen nicht in den Irrtum verfallen, zu meinen, daß man einmal Nationalsozialist wird, um es damit dann ewig zu bleiben.

Nationalsozialist ist nur der, der sich unentwegt der Idee verpflichtet fühlt, ihr dient und für sie wirbt.

Denn was wir an uns in langem, gemeinsamem Kampfe innerlich erlebt haben, müssen wir den kommenden Generationen stets auf neue lehren, sollen diese nicht in Kürze die Erfahrungen der Vergangenheit vergessen haben. So wollen wir uns, meine Parteigenossen und -genossinnen, am 7. Parteitag der Bewegung schärfer als je zuvor zur Erkenntnis durchringen,

daß die nationalsozialistische Partei eine ewige und ununterbrochene Mission der Erziehung unseres Volkes und damit ihrer

fortgesetzten eigenen Bewährung zu erfüllen hat. (Lebhafter Beifall.)

Der Parteitag 1935 findet in einer bewegten Zeit statt. Da der bolschewistische Jude in Moskau nach einer neuen Kampfanlage der Welt die Zerstörung predigt, wollen wir Nationalsozialisten selber unser herrliches Banner fassen und es vor uns heftigen mit dem heiligen Entschluß, gegen den alten Feind zu kämpfen, ohne Sorge um unser Leben, auf daß Deutschland seine Ehre und die Freiheit sich bewahre und damit die Grundlagen des Lebens der Zukunft.

Es lebe das Deutsche Reich!  
Es lebe die nationalsozialistische Bewegung!

(Sekundenlange Stille, dann stürmisch ausbrechender, nicht endenwollender Beifall und brausende Heilrufe.)



Heute ist der Tag des Arbeitsdienstes. Der Arbeitsdienst ist zum Appell feierlichmäßig angetreten. HB-Bildstock

Verzicht geleistet. Ein solches Beispiel ist ein Gegenstand der Kultur. Sollen wir nicht auch bei diesen Leistungen eine Rolle spielen?

In nicht durchgreifend, würde gefunden werden. Die primitivsten, die höheren Schichten entzogen. Die Einsparung ist lebensnotwendig und ihre Anzahl von ungenutzten Möglichkeiten des Lebens, die Kapitalisten der Menschheit aus dem Leben und sind in ihrem Bilde und -ideale.

Alle großen menschlichen Schöpfungen sind ein Produkt der menschlichen Schöpfkraft. Die großen Schöpfungen sind ein Produkt der menschlichen Schöpfkraft.

Die großen Schöpfungen sind ein Produkt der menschlichen Schöpfkraft. Die großen Schöpfungen sind ein Produkt der menschlichen Schöpfkraft.

Die großen Schöpfungen sind ein Produkt der menschlichen Schöpfkraft. Die großen Schöpfungen sind ein Produkt der menschlichen Schöpfkraft.

Die großen Schöpfungen sind ein Produkt der menschlichen Schöpfkraft. Die großen Schöpfungen sind ein Produkt der menschlichen Schöpfkraft.

Die großen Schöpfungen sind ein Produkt der menschlichen Schöpfkraft. Die großen Schöpfungen sind ein Produkt der menschlichen Schöpfkraft.

Die großen Schöpfungen sind ein Produkt der menschlichen Schöpfkraft. Die großen Schöpfungen sind ein Produkt der menschlichen Schöpfkraft.

Die großen Schöpfungen sind ein Produkt der menschlichen Schöpfkraft. Die großen Schöpfungen sind ein Produkt der menschlichen Schöpfkraft.

Die Charakteristikenzüge unserer heutigen Großstädte als hervorragende Blickpunkte Warenhäuser, Bafare, Hotels, Bürogebäude in Form von Wolkenkratzen usw. ausmachen, kann weder von Kunst, noch von einer wirklichen Kultur die Rede sein. Hier wäre es geboten, sich bescheiden in Einfachheit zurückzuführen.

Leider wurde aber im bürgerlichen Zeitalter die bauliche Ausgestaltung des öffentlichen Lebens zurückgehalten zugunsten der Objekte des privatkapitalistischen Geschäftstreibens. Die große kulturgeschichtliche Aufgabe des Nationalsozialismus besteht aber gerade darin, diese Tendenz zu verlagern.

Aber nicht nur künstlerische, sondern auch politische Überlegungen müssen uns bestimmen, mit dem Blick auf die großen Vorbilder der Vergangenheit dem neuen Reich eine würdige kulturelle Förderung zu geben. Nichts ist mehr geeignet, den kleinen Nörgler zum Schweigen zu bringen, als die ewige Sprache der großen Kunst. Vor ihren Neuherungen verbeugen sich in ehrfürchtiger Stille Jahrtausende. Möge uns Gott die Größe geben, die Aufgaben so zu stellen, daß sie der Größe der Nation ebenbürtig sind. Dies ist gewiß ein schweres Unterfangen.

Was unser Volk in 2000 Jahren geschichtlich an heroisch Großem vollbracht, gehört mit zu den gewaltigsten Erlebnissen der Menschheit. Es gab Jahrhunderte, in denen in Deutschland — wie im übrigen Europa, die Werte der Kunst dieser feinsten Größe der Menschen entsprachen. Die einsame Erhabenheit unserer Dome gibt einen unergleichlichen Maßstab für die kulturell wahrhaft monumentale Stimmung dieser Zeiten. Sie zwingen uns, über die Bewunderung des Wertes hinweg zur Ehrfurcht vor den Geschlechtern, die der Planung und Verwirklichung so großer Gedanken fähig waren. Seitdem ist im Welkenpiegel des Schicksals unser Volk gesunken und gefallen. Wir selbst waren Zeugen eines weiltropfenden Feindentums, tiefer Verzweiflung und erschütternder Fassungslosigkeit.

### Durch uns und in uns hat sich die Nation wieder erhoben

Wenn wir die deutsche Kunst nun heute zu neuen großen Aufgaben berufen, dann wollen wir diese stellen, nicht nur zur Erfüllung der Wünsche und Hoffnungen der Gegenwart, sondern im Sinne eines tausendjährigen Vermächtnisses. Indem wir diesem ewigen nationalen Genius huldigen, rufen wir den großen Geist der schöpferischen Kraft der Vergangenheit her in unsere Gegenwart. An solchen höheren Aufgaben aber werden die Menschen wachsen, und wir haben kein Recht, zu zweifeln, daß, wenn uns der Allmächtige den Mut gibt, Unsterbliches zu fordern, er unserm Volk die Kraft geben wird, Unsterbliches zu erfüllen. Unsere Dome sind Zeugen der Größe der Vergangenheit!

Die Größe der Gegenwart wird man einst messen nach den Ewigkeitswerten, die sie hinterläßt. Nur dann wird Deutschland eine neue Blüte seiner Kunst erleben, und unser Volk das Bewußtsein einer höheren Bestimmung.

### Die Deutschen Neuyorks protestieren

New York, 11. Sept. Die deutschen Verbände und Vereine in Neuyork halten in diesen Tagen Massenversammlungen ab, in denen gegen den schmachvollen Urteilspruch des Richters Brodsky protestiert wird. Am Dienstagabend veranstalteten der Bund amerikanischer Nationalsozialisten und die Freunde des neuen Deutschland mehrere von Tausenden besuchte Parallelversammlungen. Es wurden scharf gehaltene Entschuldigungen angenommen. Abschriften des Protestes wurden Staatssekretär Hull und dem Oberrichter des amerikanischen höchsten Gerichtshofes übermittelt mit dem dringenden Ersuchen, solche Vorfälle in Zukunft unmöglich zu machen.

### Reichsleiter Alfred Rosenberg

# Jude und Bolschewismus — Mächte des Untergangs

Vor dem Führer hatte auf der Kulturtagung Reichsleiter Rosenberg gesprochen. Er führte u. a. aus:

Inmitten der heutigen großen Erschütterungen im Leben nahezu aller Völker des Erdballs ist es bei Verurteilung des gesamten Marxismus meist übersehen worden, daß diese marxistische Bewegung und namentlich ihre folgerichtige Darstellung, der Bolschewismus, keine Wirtschaftstheorie darstellt, sondern eine politische Aktion im Dienste einer bestimmten Anschauung der Welt. Zugleich bedeutet dieser Weltbolschewismus eine Aufspaltung bestimmter Gefühle gewisser Bevölkerungsschichten innerhalb der meisten Staaten — und die Gesamtheit dieser Gefühle und politisch-weltanschaulichen Beziehungen — nicht die Wirtschaftstheorie, sondern das eigentlich Charakteristische im Kampfe des Kommunismus.

Es ist für einen tiefer Blickenden kein Zufall, sondern eine naturnotwendige Erscheinung, daß die Träger und Verfechter einer bis in die letzte Phase antieuropäischen Bewegung auch keine Europäer sind. Karl Marx ist weder Deutscher noch assimilierter Engländer, sondern ist als Rabbinersohn in der jüdischen Welt geboren. Er war ein jüdischer Mensch, der ohne einen Hauch des Verständnisses für die wirklich gestaltenden Kräfte der europäischen Völker in einer großen sozialen Krise des abendlichen Maschinenzeitalters mit innerster instinktiver Notwendigkeit nicht ein System der Heilung und des Aufbaus erschuf, sondern ein soziales und weltanschauliches Dogmengebäude errichtete, das die eingetretene Zerklüftungserscheinung bereinigen sollte, um dann diese Zerklüftung als notwendig und als unabänderlich hinzustellen.

Um die weltgeschichtliche Erscheinung des Bolschewismus zu begreifen, muß man einsehen, daß es nicht nur im Pflanzen- und Tierleben Parasiten gibt, sondern, ganz nüchtern wissenschaftlich gesprochen, auch im Menschenleben. Ferner muß man erkennen, daß die Parasiten eben nicht durch äußere Einflüsse, nicht durch die Einwirkungen ihrer Umwelt entstehen, sondern umgekehrt: daß dieser

Parasitismus die eingeborene und dann großgezüchtete charakteristische Eigenart bestimmter pflanzlicher, menschlicher oder tierischer Lebewesen darstellt. Wenn viele Führer der Vergangenheit aus persönlicher Nachahmung die Juden als Geldverleiher und Steuerpächter einsetzten, so geschah das aus der bereits erprobten Beobachtung, über ihre Ausbeutungsfähigkeit.

Diese Ausbeutungskraft haben die Juden aber nicht dadurch erworben, daß sie als Wucherer eingesetzt worden waren, sondern da man sie als Parasiten kannte, wurden sie als solche verwendet.

Ein Blutegel erhält seine Saugfähigkeit nicht dadurch, daß man ihn auf die Haut setzt, sondern man setzt ihn auf die Haut, weil man seine Blutsaugkraft beobachtet hat. Diese charakteristische parasitäre Eigenart, die nie auf schöpferische Arbeit, sondern nur auf Ausweitung fremder Kräfte bedacht ist, ist Blutbedingtheit des Juden, niedergelegt in seinem Religionsgesetz. Der jüdische Talmud, durch alle Jahrhunderte eine Formkraft für das Judentum, gibt auch für weniger tief forschende Menschen auf die Frage nach dem jüdischen Wesen eine klare Antwort. Im Talmud wird erklärt, wer klug sein wolle, müsse sich mit Geldprozeßangelegenheiten beschäftigen, denn es gäbe keinen größeren Scheißer in der Tora (d. h. im Alten Testament), als seien ein sprudelndes Quelle, (Vosha Baira F 173b.) Oder aber der Talmud erzählt, daß ein hoher Rabbiner zwischen hohen Hören gegangen sei und zu ihnen gesprochen habe: „Schwinge dich nur immer fort, Geschäftsverkehr ist dir vorzuziehen.“ (Zebamoth F 63a.) Ferner wird erklärt: Das Wort: Du sollst nicht hehlen, bezöge sich nach der Schrift nur auf Menschendiebstahl (Sanhedrin 86a). Weiter wird betont: Fünf Dinge habe Kanaan seinen Söhnen empfohlen: Liebet einander, liebet den Raub, liebet die Ausbeutung und redet nie die Wahrheit.“ (Pesachim F 113b.) Und als Ergänzungsmotto für die ganze geistige und politische Haltung dieser parasitären Lehre

heißt es als religiöses Gesetz: „Ziehst du in den Krieg hinaus, so ziehe nicht an der Spitze hinaus, sondern ziehe zuletzt hinaus, damit du zuerst wieder einziehen kannst. Verbinde dich mit dem, welchem die Stunde lächelt.“ (Pesachim F 113a.)

Als die Völker aus tausend Wunden bluteten, da stürzte sich dann mit innerer Notwendigkeit der jüdische Parasit auf diese Wunden und versuchte, wie Marx es theoretisch gelehrt hatte, nun in der Tat diese Wunden immer weiter aufzureißen.

Es ist deshalb Naturnotwendigkeit gewesen, daß in der bolschewistischen Bewegung überall und ausnahmslos der Jude als der Einpeitscher der Revolten gegen die europäische Kultur gestanden hat und heute noch steht.

Charakteristisch und für die nationalsozialistische Weltbetrachtung von entscheidendem Gewicht erscheint es, daß der Bolschewismus nicht groß wurde bei den überindustrialisierten Völkern Europas, wie es theoretisch hätte sein müssen, sondern in dem überwiegend agrarischen Rußland. Es zeigt sich hier, daß nicht die wirtschaftliche Lage ausschlaggebend war, sondern der Mangel oder das Vorhandensein blutemähtiger Charaktereigenschaften. In entscheidenden Augenblicken war das wilde aufgerührte Steppentum unter jüdischer Führung härter als die russisch-europäischen Kräfte.

Und wenn auch im großen Kampfe die jüdische Bewegung nicht immer in Rußland beteiligt werden konnte, wenn auch theoretisch der Bolschewismus gegen den jüdisch-bolschewistischen Zionismus auftrat, so war sich das Judentum der ganzen Welt doch dessen bewußt,

daß die jüdische Diktatur in Rußland ein Druckmittel geworden war zur weiteren Stärkung des jüdischen Einflusses in allen anderen Staaten.

Als der Präsident der jüdischen Weltorganisation nach dem Kriege zum erstenmal triumphierend nach Palästina fuhr, erklärte er in einer Rede zu Jerusalem, deren Wortlaut zu beachten alle Völker jede Ursache hätten, wörtlich folgendes:

„Wir sagten den maßgebenden Politikern (in England): „Wir werden in Palästina sein, ob ihr es wollt oder es nicht wollt. Ihr könnt unser Kommen beschleunigen oder verzögern, es ist aber besser für euch, uns mitzugeben, denn sonst wird sich unsere aufbauende Kraft in eine zerstörende verwandeln, die die ganze Welt in Gärung bringen wird.“ („Jüdische Rundschau“, Nr. 4, 1920.)

Der jüdische Präsident wollte damit ausdrücken, daß, wenn England dem Wunsch des Judentums auf Gründung einer weltpolitischen Zentrale in Palästina nicht nachgegeben hätte, dieses an anderen Stellen einen derartigen Druck hätte ausüben können, daß die ganze Welt in eine bolschewistische Gärung hineingezogen worden wäre. Zionismus und Weltbolschewismus, so verschieden sie von außen sein mögen, sind

zwei Druckmittel in Hand einer alljüdisch geführten Weltpolitik.

um die jüdischen Ziele durch kapitalistische Methoden im demokratischen Westen, durch bolschewistischen Terror im europäischen Osten, unter Aufhebung der Soldaten und Arbeiter aller Völker zu verwirklichen und die Völker einem Zustand entgegenzuführen, dem das Judentum im Laufe der letzten 16 Jahre sich schon so nahe wähnte, daß es manchmal aus Unvorsichtigkeit die letzte Hölle fallen ließ. Zum alljüdischen Neujahrsfest 1928 triumphierte ein jüdisches möglicherweise in der Schweiz folgendermaßen: Die Parabel von Joseph und seinen Brüdern spielte sich zu riesenhaften Proportionen vergrößert, jenseits des Weltmeeres ab.

Aus dem jüdischen Fronsklaven in Amerika sei „ein Herrscher in mächtigsten Reiche der Erde geworden.“

Man wird schwarz auf weiß wohl kaum noch mehr verlangen können, als diesen ungeheuerlichen jüdischen Triumphzug, der die jüdische Herrschaft prophezeit über Amerika, England und der auch in der Eroberung des alten ehrwürdigen Chinas durch Geld und Bolschewismus ein weiteres Druckmittel für das Alljudentum, konzentriert in Jerusalem, vor sich erblickt. Ein deutsches jüdisches Blatt wiederum bekannte inmitten der schon anwachsenden nationalsozialistischen Bewegung

## Nürnberg — Moskau

### Zwei Welten — Die Antwort auf den Kominternkongreß

Wenn alljährlich auf dem großen Parteitag zu Nürnberg vom Sprecher der Bewegung die große Proklamation des Führers verlesen wird, dann lautet nicht nur der Volksgenosse im In- und Ausland den großen programmatischen Ausführungen, dann lesen auch die führenden Politiker des Auslandes voller Spannung seine Worte, denn sie wissen, hier spricht nicht irgendein Staatsmann seine Parlamentsrede herunter, wie es in den anderen europäischen Staaten üblich ist, nein hier spricht vor dem höchsten Forum des Dritten Reiches das Volk selbst in seiner geschlossenen und starken Einheit.

Ganz besonders müssen diese Betrachtungen auf den jetzigen Parteitag, der der wiedererlangten deutschen Freiheit gewidmet ist, zutreffen. Die Worte, die die Welt am gestrigen Tag aus dem Munde Adolf Wagners hörte und die des Führers Urteil über die derzeitige Lage der Welt wiedergeben, spiegeln den Stolz einer wieder erstarrten Nation wider, die sich ihres Wertes und Gewichtes im europäischen Mächtekonjert bewußt ist. Deutschland steht wieder im Glanze seiner

Macht und einzig und allein der Partei und ihrem Führer ist es zu verdanken, daß es schon so kurz nach seiner größten Unglücksperiode zu neuer nie gekannter Größe und Einigkeit emporgestiegen ist. Wie hieß es doch gestern in der Proklamation? — „So wie das Reich in seiner neuen Wehrmacht inmitten einer waffenbedrohenden Welt einen starken Schirm und Halt besitzt, so nicht minder die Nation im Trubel politischer Wirrnisse und Spannungen durch den Bestand der Nationalsozialistischen Partei.“

Die Partei steht und die Dunkelmänner aller Schattierungen mögen gerade aus dieser Proklamation ersehen haben, daß ihre Zeit für immer vorbei ist. Was Marzisten, politisierender Klerus und verdammt reaktionäres Bürgertum hier gesagt belamen, war so deutlich, daß jede weitere Unterstreichung sich erübrigt. Soweit das Inland.

Und nun zu den andern zivilisierten Mächten, die doch mit Deutschland und nun wieder gerade durch Deutschland dem großen europäischen Kulturkreis angehören dürfen. Sie haben einst, als in Moskau der Kominternkongreß tagte, die ungeheure Gefahr, die sich dort drüben im Osten erhob, nicht erkennen wollen, sie haben ihre kommunistische Presse hegen und schüren lassen und sich nicht getührt, dem frech grinsenden roten Terror ins Gesicht zu schlagen. Erst als die rote Fackel des Aufruhrs in ihrem Lande leuchtete, besannen sie sich und protestierten. Das war aber auch alles. Einen Abwehrkampf, wie Deutschland ihn selbstlos auch für die andern auf sich genommen hat, führten sie nicht.

Mögen sie von dieser Proklamation lernen, mögen sie sehen: so und nicht anders muß eine Nation, wenn sie überhaupt ein Recht auf ein eigenes Leben haben will, kämpfen, um von der drohenden roten Armut befreit zu werden. Anders geht es nicht, auch nicht auf dem berühmten diplomatischen Wege, der ihnen als das einzig gebrauchliche Mittel erscheinen mag.

Der Parteitag der Freiheit ist die Antwort auf die ungeheuerlichen Verbrochenheiten des Kominternkongresses. Er ist die Antwort auf die Haltung der Welt der roten Gefahr gegenüber. Mag die Welt endlich, in letzter Stunde vielleicht, lernen, wie man den Geist von Moskau bekämpft und mag sie sehen, daß Deutschland es ist, das Europa vom Rande des Abgrundes zurückreißt!



In der Feldfläche der SS bei dem Reichsparteitag in Nürnberg

Phot. Reichsparteitag-Film im Ufa-Verlag

**Eine Sonderleistung!**  
**Stemmer-Kaffee** Plund **2.20**  
 Bitte machen Sie einen Versuch, dieser hocharomatische, sehr nektarische Kaffee wird auch Sie bezaubern!  
 ●● Qualität viel höher wie der Preis ●●  
**Stemmer, O 2, 10 Kunststraße - Ruf 23624**



# England — Protektor des Völkerbundes

## Genf und der abessinische Streit / Sir Samuel Hoare spricht

Genf, 11. Sept. Unter großem Andrang von Publikum und Pressevertretern war die Völkerbundsversammlung vormittags 10.30 Uhr zu einer öffentlichen Sitzung zusammengetreten, um die allgemeine Aussprache über die Tätigkeit des Völkerbundes seit der letzten Versammlung zu eröffnen.

Der englische Außenminister Sir Samuel Hoare, der als erster sprach, erwähnte folgende Punkte:

### Italienisch-abessinischer Konflikt

Angesichts der gegenwärtigen Schwierigkeiten des Völkerbundes sei es Aufgabe des Vertreters Großbritanniens, so deutlich wie möglich festzustellen: 1. daß die britische Regierung und das britische Volk an ihrer Unterstützung für den Völkerbund und an seinem Ideal festhalten, weil sie ihn als den wirksamsten Weg des Friedens betrachten, und 2. daß dieser Glaube an die Notwendigkeit der Erhaltung des Völkerbundes das einzige Interesse Englands an dem gegenwärtigen Streitfall sei. Selbstständige oder imperialistische Beweggründe kämen ihm nicht in den Sinn.

Der Völkerbund sei weder ein Ueberstaat noch eine besondere, von seinen Mitgliedsstaaten abhängige Behörde.

Die beiden Hauptvoraussetzungen, unter denen das System der kollektiven Sicherheit wirksam werden soll, sind erstens, daß die Völkerbundsmitglieder ihre Rüstungen auf den niedrigsten Stand, der mit der nationalen Sicherheit und der Durchführung internationaler Vereinbarungen durch eine gemeinsame Aktion vereinbar ist, herabgesetzt haben, und zweitens, daß die Möglichkeit besteht, mit Hilfe des Völkerbundes die friedliche Abänderung internationaler Verhältnisse herbeizuführen, deren Fortdauer eine Gefahr für den Frieden sein könnte.

Schließlich besteht als Bervollständigung dieses Systems die Verpflichtung, eine Kollektivaktion zu unternehmen, um einen Krieg zu beendigen, der unter Nichtachtung der Sühnungsverpflichtungen unternommen worden ist.

Die Voraussetzung dieser Verpflichtungen bildet die Erwartung, daß das System von der gesamten souveränen Staatenwelt oder wenigstens von dem größten Teil derselben übernommen würde.

Der englische Außenminister gab zu, daß die Entwicklung nicht in diesem damals erwarteten günstigen Sinne verlaufen sei. Trotz der Sühnungsverpflichtungen, so erklärte er, hat der Geist des Krieges sein Haupt an verschiedenen Stellen erhoben. Aus Furcht vor dem Krieg ist den übermäßig optimistischen Beispielen der Begrenzung und Herabsetzung der Rüstungen, die gewisse Länder und insbesondere mein eigenes gegeben haben, keine Folge geleistet worden.

Sir Samuel Hoare betonte dann, ohne das Wort auszusprechen, die Bedeutung der Revisionsfrage für den internationalen Frieden. Er erklärte, es genüge nicht, mit kollektiven Mitteln darauf zu bestehen, daß kein Krieg ausbreche oder daß ein bereits ausgebrochener Krieg zu Ende gebracht werde, es müsse auch etwas getan werden, um die Ursachen zu beseitigen, aus denen Kriege entstehen könnten.

Es müsse irgendein anderes Mittel als die Zuflucht zu den Waffen gefunden werden, um das natürliche Spiel der internationalen Kräfte auszugleichen.

Die Schwierigkeiten der Aufgabe seien nicht zu unterschätzen. Nicht jedes Verlangen nach Veränderung verdiene Beachtung. Ein Verlangen nach Veränderung muß durch Tatsachen und durch die freie Erörterung dieser Tatsachen gerechtfertigt werden. Die Berechtigung eines Anspruchs steht nicht notwendigerweise im Verhältnis zu den nationalen Leidenschaften, die zu seiner Unterstützung wachgerufen werden. Zu oft wird die künstliche Aufspaltung des Nationalgefühls zur Entschuldigung für die Abschüttelung einer Verpflichtung oder für die Gewaltandrohung angeführt. Und doch ist die Welt nicht statisch und Veränderungen müssen von Zeit zu Zeit vorgenommen werden.

Außenminister Hoare illustrierte zum Schluß seiner Rede die Ziele des Völkerbundes und die Haltung Englands zu ihnen sowie zur Frage der

### besseren Ausnutzung der wirtschaftlichen Hilfsquellen

der Welt. Die Fülle an Rohstoffen habe einigen Ländern besondere Vorteile gegeben. Die Bedeutung eines solchen Vorteiles werde aber gern übertrieben. Es gebe Länder, die ohne besondere Rohstoffquellen durch Industrie und Handel zu Wohlstand und Macht gelangt seien. Immerhin seien manche weniger begünstigten Staaten von einer gewissen Besorgnis erfüllt. Besonders hinsichtlich der kolonialen Rohstoffe sei es natürlich, daß ein solcher Zustand der Ungleichheit zu der Befürchtung Anlaß gegeben habe,

daß ausschließliche Monopole auf Kosten der

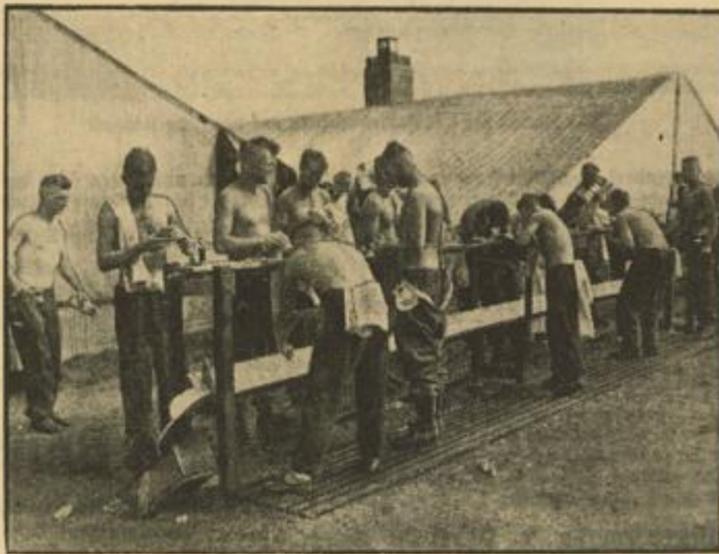
Länder geschaffen würden, die keine Kolonialreiche besäßen.

Es wäre verkehrt, dieses Problem zu verkennen.

### Abessinien fordert eine Untersuchung

In der Nachmittagsitzung der Völkerbundsversammlung sprach der Vertreter Abessiniens, Teclé Hawariate. Er erklärte, daß Abessinien seine aus dem Völkerbundsstatut hervorgehenden Verpflichtungen achten werde. Innere Änderungen der Struktur der Völkerbundsmitglieder dürften keinen Vorwand geben, ihre Unabhängigkeit oder Oberhoheit anzugreifen. Sollte der Völkerbund gewisse Maßnahmen auf politischem, wirtschaftlichem oder finanziellem

Gebiet für nötig erachten, würden diese von Abessinien als Vorschläge von Brüdervölkern betrachtet werden, die auf dem Weg der Zivilisation schon weiter voraus seien. Der abessinische Vertreter befaßte sich dann mit den italienischen Vorwürfen auf kulturellem Gebiet und erklärte, daß die Zivilisation dadurch bereichert werde, daß jeder auf seinem Gebiet dazu beitrage. Sklaverei sei im übrigen ein relativer Begriff und könne auch oft da Anwendung finden, wo man es mit freien Menschen zu tun habe, die z. B. unter dem Joche der Maschine ständen. Er verlange von den versammelten Vertretern der ganzen Welt feierlich die Entsendung einer Untersuchungskommission an Ort und Stelle, die auf Grund der Tatsachen die objektive Wahrheit feststellen solle.



Im Reichsherrlager in Nürnberg Angehörige der Reichsmarine, die am Vortag der Freiheit teilnahmen, bei der Morgenmüsli im Reichsherrlager in Oberdorf.

# Sie wollten Buschmann spielen

## 36 Tage in der Wildnis war zu lange / Die Wette ging verloren

In der Stadt Tacoma, die auch uns Europäern nicht mehr ganz unbekannt ist, seit dort vor etwa einem Vierteljahr der neunjährige Sohn des Millionärs Beyerhäuser entführt wurde, ist eine Wette ausgetragen worden, die in mancher Beziehung ganz lehrreich ist. Wir wollen gleich hinzufügen, daß sie von den unternehmenden Partnern verloren wurde.

Zwei junge Burschen hatten mit einem Kaufmann um 200 Dollar gewettet, daß es ihnen möglich sein würde, 30 Tage und Nächte in einem unwirtlichen Naturschutzgebiet zu bringen zu können, nur auf sich selbst angewiesen, ohne Proviant mitzunehmen und lediglich mit einem Taschenmesser, einem Feuerzeug und einer Angel ausgerüstet. Sollten sie verlieren, so galt die Wette, daß sie 100 Tage lang für den Wettpartner eine von ihm zu bestimmende Arbeit zu verrichten haben, ohne dafür bezahlt zu werden.

Wie gesagt, sie hatten sich zuviel zugemutet. Schon nach acht Tagen kamen sie halb verhungert, zerlumpert und verstorben nach Hause. Sie waren allerdings auch keineswegs ihrer Kleidung nach für eine solche Extratour vorbereitet; nur mit Sportboje und Sportschuh beladeten zogen sie los. Anstatt die 200 Dollar einzustellen und sich einen vergnügten Tag machen zu können, haben sie nun das zweifelhafte Vergnügen, 100 Tage lang für ihren Wettpartner, der sich allem Anschein nach ein Haus bauen will, Ziegelsteine zu schleppen.

Aber bevor sie damit begannen, kürzten sie sich wie heißhungrige Wölfe auf eine Mahlzeit und dann setzten sie sich erst einmal hin, um ihre Erlebnisse während der acht Tage der Mutter Grün für eine Zeitung zu Papier zu bringen. Wazu viel steht allerdings in dem Bericht nicht, in der Hauptsache, daß sie jämmerlich

# Die japanischen Baumwollkonzessionen

Tokio, 11. Sept. (Eig. Meldg.) Nach Meldungen der japanischen Presse legt sich das japanische Außenministerium in der Behandlung der Frage der japanischen Baumwollkonzessionen in Abessinien in der öffentlichen Meinung stärkste Zurückhaltung auf. Die Auffassung mancher Kreise, daß die japanische Regierung demnächst eine grundsätzliche Erklärung über diese Konzessionen abgeben wird, dürfte sich als unrichtig erweisen. Alle Voraussichten nach wird sich das japanische Außenministerium bei der Behandlung dieser wichtigen Frage äußerst reserviert verhalten. Mit großer Spannung erwartet man die Ankunft einer abessinischen Delegation in Tokio, die vor kurzem auf dem Wege nach Japan Singapore verlassen habe.

### Die nicht gehörte Rundfunkrede der Kaiserin von Abessinien

apd. London, 11. Sept. (Eig. Meldg.) Die am Dienstagabend gehaltene Rundfunkrede der Kaiserin von Abessinien, die von einer amerikanischen Radiogesellschaft organisiert und vornehmlich für die Vereinigten Staaten bestimmt war, ist in ganz Amerika überhaupt nicht gehört worden. Man führt dies auf atmosphärische Störungen zurück. In England ist die Ansprache gleichfalls nicht gehört worden, doch waren hier absolut systematische Störungen zu beobachten, denn der Ansager in Addis Abeba wurde noch gehört; kurz darauf setzten aber systematische Störungen ein, die während der ganzen Rede anhielten.

### Griechischer Protest bei Italien

apd. Athen, 10. Sept. (Eigene Meldung.) Die griechische Regierung hat bei den italienischen Behörden Vorstellungen gegen die Benutzung griechischer Häfen durch italienische Kriegsschiffe erhoben. In letzter Zeit seien wiederholt Kriegsschiffe, meist Zerstörer, Kanonenboote und kleinere Fahrzeuge, ohne vorherige Genehmigung in die Häfen Pulos, Ithaka und Sbra, eingelaufen. Die Kommandanten der italienischen Schiffe hätten sich damit entschuldigt, daß sie in den Häfen Zuflucht vor dem Sturm gesucht hätten.

# 40 Jahre nach dem Tode gerechtfertigt

## Don einer falschen Mordanklage ins Grab getrieben

Paris, 11. Sept. Das Geständnis eines alten Landstreichers, der in Grenoble auf dem Totenbett zugegeben hat, daß er im Laufe seines Lebens nicht weniger als 16 Frauen umgebracht hat, hat auch Licht in ein anderes Lebensschicksal gebracht, das inzwischen fast der Vergessenheit verfallen war. Ein Mann, dem man eine Untat dieses Landstreichers in die Schuhe geschoben hatte, wird jetzt, fast 40 Jahre nach seinem Tode, durch dieses Geständnis gerechtfertigt. Es handelt sich um einen Pferdehändler Renaud aus Chambuet, der im Juli 1895 mit einem Freunde von einem ländlichen Markt zurückkehrte und den Freund, auffordernd, vor der endgültigen Heimkehr noch mit ihm in seinem Hause ein letztes Glas zu trinken. Der Pferdehändler setzte dem Freunde den Wein vor und ging dann in das im ersten Stock gelegene Schlafzimmer, um seine Frau von seiner Rückkehr zu verständigen. Er fand zu seiner Verblüffung die Frau nicht anwesend und ihr Bett unberührt. Dies teilte er dem Freunde mit, beide begaben sich auf die Suche und fanden nach kurzer Zeit die Frau des Pferdehändlers tot auf der Kellertreppe vor. Sie verhängten sofort die Polizei, die feststellte, daß die Frau auf brutale Weise ermordet worden war. Der Pferdehändler und sein Freund wurden in Haft genommen, doch konnte ihnen nicht das geringste nachgewiesen werden, zumal der Tod der Frau schon eingetreten sein mußte, ehe die beiden nach

Chambuet zurückgekehrt waren. Diese Feststellung überzeugte aber die Nachbarn des Pferdehändlers in keiner Weise. Er wurde

vom ganzen Dorfe boykottiert, der Bäcker verkaufte ihm kein Brot mehr, seine Tür wurde Nacht für Nacht mit Blut beschnitten, keiner sprach mit ihm, und wen er ansprach, der wendete sich mit Ekel und Verachtung von ihm ab.

Auch auf die 18jährige Tochter wurde diese Verachtung ausgedehnt. Das junge Mädchen hielt diesen Druck der öffentlichen Meinung nicht lange aus, sondern ging in ein Kloster. Der Pferdehändler versuchte zwei Jahre lang der öffentlichen Meinung zu trotzen. Nummer und Verweisung ließen sei Haar erbleichen, eine Erscheinung, die von seinen Nachbarn als ein Zeichen des Himmels für seine Schuld ausgelegt wurde. Nach zwei Jahren befreite der Tod den unglücklichen Mann von dem Urteil seiner Mitmenschen, aber an seiner Beerdigung noch nahm kein Einwohner seines Heimortes teil, und die Gemeinde duldet nicht einmal einen Stein oder eine Blume auf seinem Grabe. Jetzt endlich hat der Tote seine Ehre wiedergewonnen, denn unter den Urkunden, die der Landstreicher eingestanden hat, befindet sich auch der Wort an der Frau des Pferdehändlers von Chambuet.

### Das unschädliche Naturprodukt

## NEDA-Früchtewürfel

### zur Verhütung der Darmträgheit wirkt mild und zuverlässig

erhältlich in Apotheken, Drogerien u. Reformhäusern.

### Hauptvertriebsleiter:

Dr. Wilhelm Rattermann

Stellvertreter: Karl W. Hagener; Chef vom Dienst: I. B. Julius G. — Verantwortlich für Politik: Dr. W. Rattermann; für politische Nachrichten: Dr. W. Rattermann; für Wirtschaftsnachrichten, Kommunales und Bewegung: Friedr. Haas; für Kulturpolitik, Kunst und Beilagen: W. Rabel; für Unpolitisches: Carl Bauer; für Votales: Erwin Meißel; für Sport: Jul. G. sämtliche in Mannheim.  
Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichshaus, Berlin SW 68, Charlottenstraße 15 b. Nachdruck sämtlicher Originalliteratur verboten.  
Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Beer, Berlin-Tablitz.  
Erscheinungen der Schriftleitung: Täglich 16—17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).

### Verlagsdirektor:

Kurt Schöniw, Mannheim

Druck und Verlag: Sakentraubanner-Verlag und Druckerei G. m. b. H., Eppelshausen der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprechnr. für Verlag u. Schriftleitung: Sammelnummer 34 21. Für den Anzeigenvertrieb verantwortlich: Arnold Schmid, Mannheim.  
Zurzeit in Verlagsnr. 5 für Belomanuskripte (einschl. Kleinbeleg- und Schwingen-Ausgabe) gültig.

Durchschnittsbeilage August 1935  
Kudg. A Mannheim u. Kudg. B Mannheim — 34 175  
Kudg. A Schwetzingen u. Kudg. B Schwetzingen — 3 751  
Kudg. A Weinheim u. Kudg. B Weinheim — 3 103

Gesamt-ZK. August 1935 — 41 009

# Mannheim

## Im Vorbeigehen

Kann der aufmerksame Stadtwanderer mitunter eine Fülle von Beobachtungen machen, die gerade, weil sie die kleinen Bezüge des täglichen Lebens betreffen, für den Lebensnahen nicht selten sehr anregende Erlebniswerte vermitteln. Auge und Ohr müssen allerdings offen gehalten werden.

Jeden Morgen führt mich der Arbeitsweg an einem Laden vorbei, dessen breites Schaufenster bis zur Schubhöhe reicht. Gewöhnlich ist ein junger Verkäufer damit beschäftigt, die untere Hälfte der Scheibe blank zu reiben. Vor Wochen schon fiel mir auf, daß er besonders der Glasfläche in Gürtel- und Augenhöhe seine Aufmerksamkeit zuwandte. Während er darunter und darüber nur lose den Staub abnahm, setzte er beim Reinigen des Mittelstücks Dampfbühnen an einzelnen Stellen und murmelte dabei gewöhnlich einige unverständliche Worte vor sich hin, deren Bedeutung — am roten Kopf des Reinlichkeitssünderers gemessen — nicht sehr erbaulich sein mochte. Das der allmorgendliche Taschenschatz.

Einmal wurde ich vom Regen überrascht und war genötigt, für kurze Zeit Unterschlupf zu suchen. Zufällig pflanzte ich mich vor dem erwähnten Schaufenster auf. Der junge Mann mit dem Wischlappen kam — wie gewöhnlich — heraus, und begann sich mit seiner Scheibe zu beschäftigen. Lächelnd verwies ich ihn darauf, daß die Regenprüher seiner Arbeit nicht besonders zuträglich seien. „Die kümmern mich wenig!“ — gab er zurück. „Staub und Wasser sind das wenigste.“

Ich konnte mein Ersauern nicht verhehlen. Da hat er mich höflich in den Laden. Das Bild, das sich mir beim Betrachten der Scheibe von innen aus bot, war so überraschend originell, daß ich mich vor Lachen schüttelte. Wie ausgerichtet leuchteten mir Daumen- und Fingerabdrücke entgegen. Romisch sah die fette Fingerbescherung aus! Etwas tiefer zeichnete sich allerdings noch ein Lypsen-Streifen ab, dessen Ursache ich mir nicht erklären konnte. Auf meine Frage klärte mich der junge Mann auch über diesen geheimnisvollen Punkt auf. „Das sind die Stupfnäsechen der Kleinen, die nicht nahe genug ans Schaufenster herankommen können, wenn sie für etwas Interesse haben. Am liebsten würden sie gleich in die Auslage reinplatzen und darin nach ihrem Sinne eine neue Ordnung schaffen.“

Abdrücke! Wie bunte Reihe von Rasenabdrücken! Wochenlang hatte ich dazu gebraucht, um hinter diesen tieferen Sinn der Säuberungsaktion zu kommen. Jetzt ist's heraus. Wenn ich neuerdings des Weges komme, pflege ich den jugendfrischen Scheidensummler immer nur zu fragen:

„Was machen Ihre Kunden?“ — „Gut“, gibt er dann gewöhnlich zurück. „Ihre Fingerabdrücke habe ich schon! Uebrigens, die kleinen Kaufstüßigen überwiegen heute...“

Den Kindern kann man keine größere Freude machen, als ihnen einige Besorgungen auszufragen. Sie können dann nicht rasch genug auf die Straße zu den anderen kommen und ihnen die wichtige Mission zu verkünden, die es zu erfüllen gilt. In der Regel geht dann die ganze „Kipp“ vollzählig in den Laden mit, um — wenn der Geschäftsmann besonders gut aufgelegt ist — möglicherweise ein willkommenes „Gutsel“ zu ergattern.

In diesem Zusammenhange möchte ich folgende Beobachtung. Ein Pfennig für den Besorgungsengang, der den Kindern nicht viel Mühe macht und keine besonderen Anforderungen stellt, ist durchaus angebracht. Bei einem Dausgefallen beispielsweise, der nicht gerne we-

### Ein echter Talmudjude:

# Salomon Kaufmann bringt Bauern um Hab und Gut

Wie groß der gerichtliche Betrieb Kaufmann's war, läßt sich ungefähr ahnen, wenn man erwägt, daß neben den unzähligen, von ihm persönlich geleiteten Betreibungen, dem Untersuchungsrichter vorgelegt wurden:

- von Kaufmann's Mannheimer Anwalt Manual-Akten in 81 Fällen!!
- von seinem Darmstädter Anwalt in 67 Fällen!!

Sehr kam ihm zu Statte der Ruf seiner Prozeß-Unüberwindlichkeit. Oft kam es vor, daß Leute sich bei Erfahrungen gegen betrügerische Eintragungen Rath's erholen wollten. Sie wurden zum Zahlen aufgefordert mit der Begründung:

„Der Fall (so heißt Kaufmann im Volksmund) gewinnt doch immer.“

Wenn der Entscheid in den Schweiß des Gegners gelegt oder neigte die Zunge auf die andere Seite, dann schloß er einen Vertrag ab.

So sehr Kaufmann auf bares Geld erpicht war, so gern nahm er doch andere Sachen an Zahlungsstatt und am Liebsten als Provision: Tabak, Getreide, Pferde, Rüge, Wagen, Düngelasser, sehr gerne auch Gänse zc. und zwar oft

gegen den Widerstand der Schuldner. Mit Vorliebe ließ er sich, namentlich in Biernheim, Pachtgelder der dortigen Altmendelber cediren, ja er verschmähte es sogar nicht, sich von Rathhaus Dewald in Biernheim den „Schweinshirtens-Gehalt“ abtreten zu lassen.

### II.

Wie schon erwähnt, ließen sich viele schwere Bewucherungen strafrechtlich gar nicht mehr treiben, auch von den Vergeben, die Gegenstand der Anklage und der zweitägigen, anstrengendsten Beweiserhebung waren, konnten hier nur einige der interessantesten, anschaulichsten Fälle hervorgehoben werden, die wir nunmehr nachstehend folgen lassen:

1) Mit Schreiner Mathias Horsch Eheleuten in Schriesheim, braven, fleißigen Leuten, machte Kaufmann u. A. folgende Geschäfte: Horsch schuldete dem Ferd. Kaufmann von Ladenburg M. 600.—. Der Gläubiger drängte, Horsch nahm deshalb gern den Vorschlag der Hermann Marx in Schriesheim an: ihm in der Person des Salomon Kaufmann einen anderen Gläubiger und Ausschub zu verschaffen.

Am 28. November 1878 erschien Kaufmann

mit Marx bei Horsch und wurde folgendes verabredet: Salomon Kaufmann sollte die Forderung des Ferd. Kaufmann — mit Zinsen — im Betrag von M. 659.— sich cediren lassen, und dem Horsch noch M. 200.— Darlehen weiter ausfolgen, Horsch eine Provision von M. 150.— versprechen und Sal. Kaufmann für die Gesamtschuld von M. 1000.— Ausschub bewilligen. Sal. Kaufmann entwarf 2 Urkunden:

- 1) Die eine mit seinem Versprechen, nach vollzogener Cession der M. 659.—, dem Horsch M. 200.— Darlehen auszufolgen.
- 2) Die andere mit dem Versprechen an Horsch M. 150.— Provision zu zahlen.

Erstere wurde mit Kaufmann's Unterschrift, dem Horsch, letztere mit Horsch's Unterschrift, dem Kaufmann ausgehändigt.

Am 1. Dezember 1878 fand der Cessionsvertrag zwischen Ferdinand und Salomon Kaufmann in Mannheim statt.

Am 6. Dezember 1878 ließ Salomon Kaufmann die Cession in's Pfandbuch eintragen, und erwirkte sodann auch Zahlungsbefehl, Liquidirtenntniß und Pfandcinttrag über die M. 150.— Provision.

Mathias Horsch Eheleute wollten und sollten nun auch die M. 200.— in Empfang nehmen und trafen zu diesem Zweck mit Kaufmann in einer Mannheimer Wirtschaft zusammen. Horsch verlangte die versprochenen M. 200.— unter Berufung auf seinen Schein.

Kaufmann begehrte die Urkunde, angeblich um sie nochmals zu lesen, erhielt dieselbe, zerriß sie sofort in kleine Stücke und entfernte sich aus der Stube.

Horsch's Eheleute ließen sich darauf gegen das Liquidirtenntniß über die M. 150.— wieder helfen, zogen aber den Einwand zurück, als Kaufmann ihnen auf Veranlassung des Marx M. 30.— an den M. 150.— nachließ.

Trotz dieser Erfahrungen der Eheleute Horsch gelang es dem Salomon Kaufmann nochmals in der abgefeimtesten Weise zu prellen, wie folgt:

Am 4. August 1879 kündete er die cedirte Forderung von M. 659.— auf 3 Monate.

Am 5. November 1879 erhob der Dr. Herz Klage über M. 659.— bei Gr. Landgericht Mannheim.

Am 21. November 1879 begaben sich um Ausschub zu erlangen, die Eheleute Horsch zu Kaufmann nach Biernheim. Kaufmann gewährte 4 Ziesler „für die eingeklagte Forderung“ von M. 659.84 aber selbstverständlich nicht ohne ausgiebigen Entgelt:

Horsch's mußten nämlich einen Tauschvertrag eingehen, wozu sie zwei Kinder gegen eine Kuh hingaben; erstere wurden zu M. 160.— letztere, sehr zu Gunsten Kaufmann's, zu M. 300 geschätzt.

Das Kaufgeld von M. 140.— sollte in 2 Zieslern von M. 40.— und M. 100.— bezahlt werden.

Bei dieser Gelegenheit legte nun Kaufmann eine Anzahl Urkunden auf den Tisch, „machte“, wie Horsch erzählt, „in großes Durcheinander“, verfaßte selbst mehrere Urkunden, die zum Theil er, zum Theil die Horsch's unterschrieben, und brachte so diese Leute dazu, eine Darlehensschuld von M. 169.— zu unterzeichnen.

Die Eheleute Horsch, haben damals auch nicht einen Pfennig baar erhalten, und hatten nicht die geringste Ahnung, daß sie überhaupt eine solche Verbindlichkeit anerkannten.

Der Betrag von M. 160.— entsprach der Differenz von M. 300.— und M. 140.— aus dem Tauschvertrag. Die vier Zahltermine: Weihnachten 1880 bis 1883, entsprachen den Ausschubterminen für die eingeklagte Schuld von M. 659.—.

Der erste Zahltermin für die Tauschdifferenz von M. 140.— mit M. 40.— entsprach den 4 Jahresterminen für die Schuld von M. 160.— mit je M. 40.—. Bei diesen verwirrenden Zahlverhältnissen, bei der Angst vor dem rüchichtslosen Gläubiger, bei der Unersahbarkeit der Schuldner, bei deren Meinung, es handle sich lediglich um den Rathhandel und die Fristgewährung, war es leicht, ihnen auch diese weitere Urkunde zur Unterschrift zu unter-schieben.

(Fortsetzung folgt.)



## NSDAP, Kreisleitung Mannheim

NS-Kulturgemeinde, Ortsverband Mannheim

Freitag, 20. September, im Ribbelungensaal, abends 8.15 Uhr

### 1. Feierstunde

„Festlicher Auktakt“

Wach, Handel, Brahm's-Chrung

Mitwirkende: Nationaltheater-Orchester Mannheim

Dirigent und Solist: Generalmusikdirektor Herbert Albert, Baden-Baden.

Saalköffnung 19 Uhr.

Einzeltarten 75 Pfg.

Karten sind zu haben in den Geschäftsstellen der NS-Kulturgemeinde, in den Ortsgruppen der NSDAP, in der Völkischen Buchhandlung sowie in den Musikalienhandlungen Gedek, Pfeiffer, Schwab.

gen eines Bröckchens oder irgendeiner Kleinigkeit aus dem Hause geht, läßt sich da schon etwas Kleingeld zusammenbringen. Einmal kam ich gerade hinzu, wie sich meine kleinen Voten eine Einwaassel erkundeten. Es hatte nur für eine gereicht. Nach kurzer Beratung kamen sie überein: „Einmal schließt du, dann schließt ich. Der „Ott!“ kommt zuletzt, der hat auch nix g'schafft!“

Jedenfalls teilten sie, wie es unter guten Kameraden üblich ist. Es fällt nicht immer leicht. So hatte einer nur einen Pfennig erhalten und stürmte mit seinem Spielgefährten zur nächsten Gusselose. Dort wurde er vor die schwerwiegende Frage gestellt: ein großes oder zwei kleine Gutsel?

In der Brust des jugendlichen Käufers gab es einen Augenblick kurzen Kampfs, der mit dem Siege des Herzens endete. Er nahm zwei süße bunte „Schlupfer“ in Empfang. Das „Da!“, mit dem er dem Freund eines anbot, war ein

rührendes Bekenntnis zur Kameradschaft.

Quancen nur! Kleine Alltäglichkeiten! Wie viele Freuden sie aber vermitteln!

Am Straßenbahnhwagen ist davon die Rede, daß der Blitz vor kurzem in den Feuermelder irgendwo in Rheinau oder Neckarau eingeschlagen habe. Richtet ein Kind an seinen Vater die Frage:

„Babe, wenns in de Feuermelder ein-schlägt, is dann die Feuermelder bod?“

Reizend! Die Augen sämtlicher Fahrgäste gingen an dem frischen Kindermund, der so nett eine durchaus angebrachte kindliche Frage vorbrachte. Lichtblicke im eintönigen Grau des Tages! Offenen Herzens und wachen Blickes durchs Leben Wandernde, brauchen keinen Mangel daran zu haben.

# Es wäre schade um Ihre Hände.



wenn Sie sich noch wie zu Großmutter's Zeiten abmühen wollten, die Wäsche auf dem Waschbrett vorzuwaschen, statt sie mit Henko einzuweichen. Das Einweichen mit Henko erspart Ihnen das mühselige Vorwaschen und schont außerdem die Wäsche.



**Henko** Henkel's Wasch- und Bleich-Soda  
Auch zum Weichmachen des Wassers vorzüglich bewährt.

Zum Geschirrwaschen, Spülen und Reinigen Henkel's (IMI)

Daten für den 12. September 1935

1800 General August Graf von Werber in Schloßberg bei Norfitten (Ostpreußen) geboren (gest. 1887).
1819 Feldmarschall Leberecht von Blücher in Krieblowitz gestorben (geb. 1742).
1829 Der Kaiser Kurfürst Friedrich von Preußen geboren (gest. 1880).
1836 Der Dramatiker Christian Dietrich Grabbe in Detmold gestorben (geb. 1801).
1876 Der Dichter Anastasius Grün (Anton Alexander Graf v. Auersperg) in Graz gestorben (geb. 1806).
1889 Der Dichter Heinrich Lersch in Münden-Blabbach geboren.
Sonnenaufgang 5.53 Uhr, Sonnenuntergang 18.48 Uhr. — Mondaufgang 18.18 Uhr, Monduntergang 5.04 Uhr. — Vollmond 21.18 Uhr MEZ. — Mond in Erdnähe.

Auszeichnung für selbstlose Tat

Der Chef des Stabes der SM. L u t e, sprach dem Sturmann Karl Meißel vom Marine-Sturm 5/7 (Gruppe Kurpfalz) seine Anerkennung aus, weil er am 8. April 1935 unter Einsatz seines Lebens ein Menschenleben dem sicheren Wassertriede entzogen hat.
Gleichzeitig beförderte der Chef des Stabes den Sturmann Karl Meißel mit Wirkung vom 20. April 1935 zum Rottenführer.

Die neue Mode für Herbst und Winter

Im Mittelpunkt der spätsommerlichen Betrachtungen der Frauen und Mädchen steht zur Zeit ganz unabweisbar die Frage nach modischer, möglichst billiger, hübscher und vor allem praktischer Herbst- und Winterkleidung. In Anbetracht ihrer Wichtigkeit für das schöne Geschlecht und weil sich ihre Lösung insoweit gestalten lassen, als es außerordentlich wertvoll, wenn man diese Sorgen an eine geschickte und geschmackvolle Schneiderin weitergeben kann, die mit allen Dingen der Mode vertraut und in ihrer Behandlung erfahren ist. Deshalb werden die Anbängerinnen guter, handverfertigter Maßarbeit mit Interesse erfahren, daß für alle Mitglieder der Fachschaft Damenschneiderei, Wäscheschneiderei und Stickerie eine Modellvorführung des deutschen Modeschaffens stattfand, bei der die Schneiderinnen sich viele neue Anregungen holen konnten. Anregungen, die letzten Endes allen Frauen zugute kommen. Es wurden nach einleitenden und begrüßenden Worten der Obermeisterin K i e s e r und einer kurzen Vorrede des Geschäftsführers K r a u s eine Fülle verschiedenster Kleider, Complots, Mäntel und Kostüme gezeigt, die durchweg rein deutschen Charakter trugen und unabhängig vom Ausland entstanden sind. Sie waren sehr wohl geeignet, den Schneiderinnen neue Wege zur Kleiderarbeit zu zeigen und ihrem eigenen Schaffen richtunggebend zu werden. So können die Frauen ruhigen Mutes dem Winter entgegensehen. Ihre Belange sind in guten Händen.

Förderung des Seidenbaues

Die Förderung des Seidenbaues ist mit einer Maßnahme, die der Reichsbrandstand im Rahmen der Erzeugungsschlacht durchführt. Da Seidenbau ein Familienbetrieb ist, sind es in erster Linie Siedler und sonstige Landeigentümer, die ihn betreiben oder jetzt dazu aufgefordert werden. Die Voraussetzung ist das Vorhandensein von Maulbeeren, die als Hecke, in welcher Form sie wenig Fläche beanspruchen, und in Plantagenform angelegt werden. 500 bis 1000 Maulbeeren werden für den wirtschaftlich betriebenen Seidenbau als Grundlage benötigt. Bei Vollertrag der Maulbeeren, etwa 5 Jahre nach der Anpflanzung, ist ein Reinertrag von RM. 150.— bis RM. 200.— zu erzielen. In der Zwischenzeit werden kleinere Früchte durchgeführt und das Land durch Zwischenkulturen genutzt. Die Reichsorganisation, die Reichs-Landwirtschaftsgruppe Seidenbau, erteilt den sich meldenden Interessenten Auskunft. Kennwort „M a n n e i m“ ist bei der Anfrage anzugeben.

Seinen 75. Geburtstag begeht heute in geistiger Frische Preisenermeister B r a u n in Sandhofen. Der Jubilar kann auch in diesem Jahre auf eine 50jährige Berufstätigkeit zurückblicken. Wir gratulieren!

Nationaltheater. Am Dienstag, 17. September, findet, wie schon mitgeteilt, ein einmaliges Gastspiel der engl. Public Schools in englischer Sprache statt. Die Truppe, die in vielen deutschen Städten spielt, gibt hier das Schauspiel von Gordon Daviot „Richard of Bordeaux“. In Erwiderung zahlreicher Anfragen, die immer wieder eingingen, weist die Intendanz des Nationaltheaters darauf hin, daß selbstverständlich auch nach Beginn der Spielzeit jederzeit Einreichungen für die Platzmiete stattfinden können. Die bereits gespielten Vorstellungen werden jeweils in Abzug gebracht.

Was ist los?

Donnerstag, den 12. September 1935
Nationaltheater: „Die Gärtnerei aus Viede“, Oper von W. K. Meißel, 20.00 Uhr.
Wanderfahrten: 16.00 Uhr Vorstellung des Sternprojektor.
Wanderversicherung nach den Stadtbüchereien: 15.00 Uhr ab Paradeplatz.
Wanderversicherung ab Paradeplatz: 14.00 Uhr Neu-Adel, Haardt, Gimmelsbach, Admigsbach, Forst, Wachenheim, Bad Dürkheim, Maydorf, Mannheim.
Reinhardt: 20.00 Uhr Gastspiel „Vergil mit acht Attraktionen“.
Konzert: Palasthotel, Cabarett Albeck, Cafe Kurpfalz, Wintergarten, Clou, Corfo.

Ständige Darbietungen
Städt. Schloßmuseum: 10—13 u. 15—17 Uhr geöffnet.
Städt. Kunsthalle: 11—13 und 15—17 Uhr geöffnet.
Mannheimer Kunstverein, L. 1, 1: 10—13 und 15—17 Uhr geöffnet.
Städt. Schloßkücherei: 11—13 und 17—19 Uhr Ausleihe, 9—13 und 15—19 Uhr Verkauf.
Städt. Bäcker- und Fleischer: 10.30—12 und 16—19 Uhr Frühauflage, 10.30—13 und 16.30—21 Uhr Verkauf.

Noch gut abgelaufen

Am Mittwoch nachmittag 4.45 Uhr ereignete sich am Strohmart ein Verkehrsunfall, der einen Menschenauflauf hervorrief, der allmählich direkt beängstigende Formen annahm. Was war geschehen? Eine Straßenbahn der Linie 7 war mit weithin hörbarem Knirschen gegen einen Lastkraftwagen gestoßen, der, aus den Lasterdraten 0 3 / 0 4 kommend, die Planken überqueren wollte.

Das Lastauto, das einen Anhängerwagen mit sich führte, wurde durch die Wucht des Stoßes nach der Seite gedrückt und wies keine verhältnismäßig großen Schäden auf, während der Fahrerstand des Straßenbahnwagens außer den vollständig zertrümmerten Fensterscheiben noch ganz erhebliche Verletzungen zeigte. So schlimm die Geschichte auch im ersten



Menschenansammlung an der Unfallstelle



Der Lastkraftwagen kurz nach dem Zusammenstoß. Aut.: Reimann (2) HB-Bildstock (2)

Augenblick ausfas, kamen glücklicherweise Menschenleben nicht zu Schaden.

Die sofort herbeigeeilten Polizeibeamten nahmen sofort die Erhebungen auf. Die Schuldfrage ist jedoch noch nicht völlig geklärt. Nach einer Unterbrechung von etwa zehn Minuten wurde der Verkehr auf den Planken wieder freigegeben. Beide Fahrzeuge konnten trotz ihrer Beschädigungen mit eigener Kraft ihren Weg fortsetzen, während sich die vielföpfige Menschenmenge schnell wieder verlaufen hatte.

Aus dem Mannheimer Gerichtssaal

Ein folgenschweres Ueberholen

Hinter Neustheim, auf der Straße Seckenheim — Heidelberg, fanden sich am Abend des 3. Mai 1935 gegen halb 8 Uhr plötzlich vier Fahrzeuge auf einem verhältnismäßig kleinen Raum zusammen, und das war ein bißchen viel. Die Straße ist auf dieser Strecke übersichtlich, 6 bis 7 Meter breit, Kurven nicht vorhanden. Lebhaft geht es hier ja manchmal zu, und es kann, wie überall, beobachtet werden, daß um so bedenklicher die Fahrzeuge flitzen, je kleiner sie sind.

Der 37 Jahre alte, ledige Alfons S. fuhr mit seinem Motorrad, von Mannheim kommend, nach Heidelberg, wie er sagt, in einem etwas schnellen Tempo, so vielleicht 60 Kilometer (ein Zeuge behauptete, mindestens 80 Kilometer seien es gewesen) und überholte nachweislich einige Wagen. Er verließ sich auf blühendes Lenken, denn von einem Berufsfahrer, der gerade eine Probefahrt auf dieser Straße ausübte, wurde angegeben, daß S. ihn überholt habe, indem er haarsträubend vor seinem Fahrzeug wieder rechts ablenkte; auch bei weiteren Autos vor ihm habe er das beobachtet können. Hinter Neustheim kam S. ein Ludwigshafener Omnibus entgegen, mit vorchriftsmäßiger Fahrgeschwindigkeit, auf der vorgeschriebenen rechten Seite. Plötzlich sei hinter diesem Omnibus ein Personenvan aufgetaucht, habe den Omnibus überholt, den übrigen Raum der Straße vollkommen für sich in Anspruch nehmend, so daß es S. nicht möglich gewesen sei, nach rechts auszubiegen.

Einer urplötzlich Eingebung folgend, habe er sein Rad nach links gerissen, um zwischen Personenvan und Omnibus durchzukommen.

Dieses Wagnis mag vielleicht manchmal gelingen, S. gelang es nicht. Er wurde von dem

Kotzfüßel des Omnibus gestreift, in den Wagen hineingerissen, und er sowohl als auch seine Mitfahrerin A. schwer verletzt; heute noch, nach vier Monaten, ist S. in Krankenhausbettbehandlung. Weitere Personen kamen nicht zu Schaden. Das Personenvan, das kurz nach der Unfallstelle hielt, wurde von seinem der Zeugen notiert, der Fahrer fuhr nach dem Abtransport der Verunfallten unerkannt davon.

Da S. durch eine schwere Gehirnerschütterung tagelang bewusstlos war, erscheint es möglich, daß er sich an Einzelheiten des Unfalls nicht mehr erinnern kann. Die Sozialfahrerin erklärte jedoch, sie hätten gerade einen Lastzug überholt gehabt, als sie

plötzlich dem Personenvan gegenüberstanden.

Ein Strafantrag wegen Körperverletzung war nicht gestellt worden, so daß für S. lediglich eine Strafbewährung des Polizeipräsidenten wegen Uebertretung der Reichs-Straßen-Verkehrsordnung in Frage kam, die auf 60 RM. lautete. Hiergegen hatte S. Einspruch erhoben, weshalb der Fall vor dem Mannheimer Einzelrichter (Amtsgerichtsrat Lamm) zur Verhandlung kam. Der Angeklagte vertrat auch in der Hauptverhandlung den Standpunkt, daß er an dem Unfall schuldlos sei, nur der entgegenkommende Personenvan habe die Verkehrsregeln nicht eingehalten. Nach Aussagen des Omnibusführers habe der Personenvan Signal gegeben, er selbst bog alsdann rechts aus, um den Wagen vorüberzulassen. Nach dem Ueberholen hätte das Personenvan wieder gelehnt gehalten, rechts herüberzubiegen, was es aber nicht tat. Das befandete auch ein Mitfahrer des Omnibus, der angab, daß durch den Personenvan dem Motorradfahrer S. der Weg versperrt gewesen sei, doch habe dieser we-

Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1935/36

Die Antragstellung für das kommende WHV beginnt am Montag, den 16. September und endet am Samstag, den 28. September 1935.

Antragsberechtigt ist, wer weniger als den 1/4fachen Fürsorgeertrag der geborenen Fürsorge als Einkommen hat.

Anträge werden entgegengenommen bei allen Ortsgruppen-Geschäftsstellen der NS-Volkswohlfahrt, die Trägerin des Winterhilfswerkes ist.

Die Geschäftsstellen der Stadtortgruppen befinden sich für die Ortsgruppe: Deutsches Gd in T 5, 12, umfaßt den Bezirk P 1-4, Ou, R, S, T, U.

Heudenheim in der Heudenheimschule Zimmer Nr. 27, umfaßt den Bezirk Heudenheim.

Friedrichsfeld, Reudorferstr. 28, umfaßt den Bezirk Friedrichsfeld.

Friedrichsberg, B 5, 17, umfaßt den Bezirk A, B, C, D, Hafenstraße und Ludwigshafen.

Humboldt, Hildesheim, Zimmer 4, umfaßt den Bezirk westl. vom Reppplatz u. Waldhofsstr.

Jungbusch, E 8, 2, umfaßt den Bezirk E, F, G, H, I, K, ferner von Rheinstraße rechts Seite bis Reckardspitze, Friedrichsstraße, Ring.

Käfertal, Käfertalschule, umfaßt den Bezirk Käfertal.

Lindenhof, Eichelsheimerstraße 51-52, umfaßt den Bezirk Lindenhof.

Reckardau, Reckardstraße 48, umfaßt den Bezirk Reckardau.

Reckardau-Ost, Käfertaler Str. 162, umfaßt den Bezirk östlich vom Reppplatz und Waldhofsstraße, ausgenommen Herzogenriedstr.

Neustheim, Dürerstraße, umfaßt den Bezirk östlich der Reudorferstr.

Oststadt, Elisabethstraße 7, umfaßt den Bezirk nördlich der Seckenheimer Straße.

Rheinau, Mühlheimer Straße 6, umfaßt den Bezirk Rheinau.

Sandhofen, im Rathaus parterre, umfaßt den Bezirk Sandhofen.

Schweiningersdorf, Schweinger Straße 116, umfaßt den Bezirk südlich der Seckenheimer Straße bis zur Reichsbahn und Almenriedlung.

Seckenheim, Seckenheimschule, Zimmer 13, umfaßt den Bezirk Seckenheim.

Strohmart, L 2, 9, umfaßt den Bezirk L, M, N, O, P, 5, 6, 7.

Waldhof, Waldhofsstraße, Anaben-Abt., Lehrmittelzimmer, umfaßt den Bezirk Waldhof, Gartenstadt, Luzenberg.

Waldhof, Rosbacher Straße 42, umfaßt den Bezirk Waldhof.



Deutscher wach auf!
Kaufe nur in den Geschäften mit diesem Schild, dann handelst Du im Sinne Deines Führers!

gen zu großer Geschwindigkeit die Kurve nach links nicht mehr heraus bekommen. Durch den Unfall am schwersten geschädigt ist S. selbst.
Nach Ansicht des Richters trifft auch den Personenvan die gleiche Schuld an dem Unfall, der bei einiger Aufmerksamkeit die Gefahr hätte erkennen müssen. Das Verschulden des Angeklagten wurde darin erblickt, daß er zu rasch gefahren sei, bei geringerer Geschwindigkeit hätte der Zusammenstoß vermieden werden können. Es wurde gegen ihn eine Geldstrafe von 50 RM. im Nichtbeibringungsfalle eine Haftstrafe von zehn Tagen ausgesprochen.

Wann kommt der Tod?

In der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ fand sich vor kurzem ein Hinweis auf die Arbeiten des Dr. R. Wigand von der medizinischen Universität in Königsberg. Dieser Forscher hat sich mit der Frage beschäftigt, innerhalb welcher Zeitgrenzen der Tod an Herzlähmung eintritt. Er hat z. B. die Sterbefälle beobachtet, die einer Operation folgten. Dabei hat sich gezeigt, daß der Eintritt des Todes in den Abend-, Nacht- und Morgenstunden häufiger ist als am hellen Tage. Die Sterblichkeit in der Zeit von 6 bis 18 Uhr verhält sich zu der von 18 bis 6 Uhr wie 1 zu 7.



Wanderfahrten im September
Sonntag, den 15. Sept. 1935
Weinheim — Geiersberg — Oberflossendach — Eichen — Hundstapföhle — Großschaffen — Weinheim. — Wanderzeit ca. 6 Stunden. Treffpunkt 6.45 Uhr Bf. Neckarstadt OEG.

Sonntag, den 22. Sept. 1935
Radwanderfahrt nach Speyer. Abfahrt 8 Uhr vormittags ab Wallerturm. Fahrzeit bin und zurück 6 Stunden. In Speyer Besichtigung des Domes, der Kaisergräber, wie auch sonstiger Sehenswürdigkeiten.

Sonntag, den 29. Sept. 1935
Große Herbstwanderfahrt nach Bad Dürkheim. Die Wanderung erfolgt in drei Gruppen.
1. Gruppe (große Wanderung ca. 6 Std.): Dürkheim — Brundobbißhohl — Ringmauer — Leiselheim — Schlagbaum — Bismarckturn — Lindemannsruhe — Heidenfels — Kahlfels — Schloß — Gerdenburg — Gredten — Dürkheim.

2. Gruppe (mittlere Wanderung 4-5 Std.): Dürkheim — Drei Eichen — Hammelsbrunn — Bachendheimertal — Wachenheim — Dürkheim.

3. Gruppe (kleine Wanderung ca. 3 Std.): Dürkheim — Ruine Lindurg — Ruine Gerdenburg — Gredten — Dürkheim. Ab 2 Uhr: Besichtigung von Dürkheim, Grabertswert und Heiligenstein unter Führung. Ab 4 Uhr: Gellages Besondere mit künstlerischen Darstellungen und Tanz in der Festhalle.

Fahrtpreis einschl. Eintritt zur Festhalle 1 RM. Die Beförderung erfolgt mit Sonderzug der Rhein-Neckar-Bahn. Genauer Wander- und Fahrtenprogramm wird mit den Fahrkarten zur Ausgabe gelangen. Anmeldungen unter Angabe, an welcher Wanderung Teilnahme erfolgt, sind nach Möglichkeit jetzt schon bei den Ortsgruppen vorzunehmen.

Eine Verwendung der üblichen Fragebogen ist nicht notwendig, doch sind die DAF-Ausweise vorzulegen. Fahrkarten selbst gelangen in ca. 8 Tagen zur Ausgabe.

Vertical text on the right edge of the page, including 'Bade', 'Vora', 'Bei seinem', 'Spende de', 'Bade', 'Die', 'Die Hoff', 'als der Hoff', 'Nach dem', 'auf dem Sp', 'Trockenans', 'denen Umf', 'herten Kap', 'Gerode der', 'ordentlich', 'wert wäre', 'Grenze gef', 'verflüchtig', 'edien Best', 'Aroma ver', 'In dieser', 'Sommer vor', 'der Grund', 'ländische', 'Herstellung', 'Spitzenqual', 'deren Gebie', 'Einfaßes de', 'den Vorbr', 'die Konfure', 'Die Hopfen', 'durch die', 'zusammenges', 'geniert. Der', 'deit seinen', 'darüber d', 'die überreis', 'f: Hopfendau

### Baden

#### Großes Schadenfeuer

Worsheim, 12. Sept. Am benachbarten Eschenbühlchen brach im Anwesen des Eugen Diabold ein Brand aus. Das Feuer griff rasch um sich und hatte, bevor die Feuerwehr eintrifft, auch schon die Scheune des Christoph Bach in Brand gesetzt. Die beiden Anwesen brannten nun lichterloh. Die Feuerwehr von Dietzingen griff mit ein, ebenso die Bedienung von Worsheim. Es gelang, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Der Sachschaden beträgt etwa 25 000 bis 35 000 RM. Die Brandursache ist noch nicht geklärt.

#### Tod im Eisenbahnabteil

Worsheim, 12. Sept. Ein aus Amerika bei seinem Bruder in Mühlacker zu Besuch weilender 74-jähriger Mann wurde in einem Zugabteil eines Personenzuges tot aufgefunden. Ein Herzschlag hatte seinem Leben während der Fahrt ein Ende gemacht.

#### Spende der Spielbank an die Volksschule

Baden-Baden, 12. Sept. Die Schüler der hiesigen Volks- und Fortbildungsschule veranstalteten am Samstag, wie schon mittäglich, mit der Gruppe Lettiheim ihren diesjährigen Schulheftenverkauf und besuchten auch das Rodellaufen-Festspiel auf der Lettiheimer Bühne. Mehr als der Hälfte der Schüler wäre es nicht möglich gewesen, daran teilzunehmen, wenn nicht die Leitung der Spielbank durch eine Spende von 500 RM es ermöglicht hätte, daß auch der ärmste Schüler nach Lettiheim fahren kann.

#### Die Brombeerernte beginnt

Aus dem vorderen Odenwald, 12. Sept. Die sonst so beliebten Belegfrüchte wie Johannisbeeren, Himbeeren usw. sind in diesem Jahre nicht allzu reichlich vorhanden, so daß die Hausfrauen auch nach anderen, vortausend Jahren bekannten Früchten Umschau halten. So kann man nun viele Volksgenossen bei der Brombeerernte, auf der Suche nach dieser gesunden Frucht des Waldes sehen. Der Bestand ist nicht überall gut, und viele Kräpfer an Armen und Beinen bezeugen den Eifer, mit dem die Sammler „in die Brombeeren“ gegangen sind. Einige warme Sonnentage wären zum völligen Austreiben der Früchte sehr willkommen.

### Die Hopfenpflanze — eine „Amazonen“

## Besuch bei den badischen Hopfenbauern

„Die Hopf ist ein Tropf“, sagt ein altes Bauernwort, oft auch „Hopfen ist ein Unkraut“. Nicht als ob damit der Hopfen dem Unkraut auf dem Felde gleichgestellt werden sollte. Der Bauer denkt vielmehr an die Sorgen und Enttäuschungen, die der Hopfenbau bringen kann. Schon von dem Augenblick an, da er die Pflanze der Erde anvertraut, ist er wie bei den meisten Pflanzen vom Wetter abhängig.

Zwei Jahre muß er dann warten, bis die Hopfenanlage voll ertragsfähig ist. Und wenn die Pflanzen von Krankheiten verholzt oder gelben sind, dann kann immer noch ein einziger Witterungsumschlag die ganzen Hoffnungen zunichte machen.

Wieder gab aber selbst eine gute Ernte noch lange keine Gewähr, daß der Bauer wirklich den verdienten Lohn für seine Mühen erhält; denn

kaum ein anderes landwirtschaftliches Erzeugnis war solchen Preisschwankungen unterworfen

als der Hopfen. Wurden doch schon Preise von 90 RM für den Zentner bezahlt, die im nächsten Jahr auf 20 RM und noch weniger sinken konnten. „Leidet wie eine Hopfe“, sagt der Volksmund. Man muß ihm in der Tat recht geben, wenn man eine grüne Hopfenblüte in der Hand wiegt. Dabei besteht aber eine grüne Blüte zu vier Fünfteln aus Wasser! Man muß draußen auf den Dörstern die Quern — Urane, Grohnmutter, Mutter und Kind — bis tief in die Nacht hinein beim „Hopfenrupsen“ sitzen lassen, um zu begreifen, welche Arbeitsleistung das Pflücken von einem Zentner Hopfen bedeutet.

Nach dem Wässern wird der Hopfen getrocknet. Früher trocknete jeder Bauer selbst, meist auf dem Speierboden, seitener künstlich in Trockenanlagen, die in jedem Jahr nur bescheidenen Umfang haben konnten, weil keine größeren Kapitalien zur Verfügung standen.

Gerode der Trocknungsvorgang ist aber außerordentlich wichtig. Einmal fast rasch getrocknet werden, wozu eine hohe Temperatur wünschenswert wäre. Dieser ist aber doch wieder eine Grenze gesetzt, denn die zu hoher Temperatur verflüchtigen die Hopfenöle und -harze, die dem Hopfen die Aroma verleihen.

In dieser Beziehung war uns die Tschechoslowakei vorausgeeilt. Das war nicht zuletzt der Grund, weswegen deutsche Brauereien ausländische Hopfen bevorzugten. Gerode für die Herstellung des besten Bieres eignen sich nur Spitzenqualitäten. Aber wie auf manchen anderen Gebieten bedurfte es nur des intensiven Einflusses deutscher Wissenschaft und Praxis, um den Vorkurs nicht nur aufzuheben, sondern die Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen.

Die Hopfenbauern sind heute in Baden durch die Landesbauernschaft in Fachschaften zusammengeschlossen. Die Anbauflächen konzentriert. Der einzelne Bauer baut und bedient seinen Hopfen nicht nach eigenem Gutdünken, darüber bestimmt vielmehr die Fachschaft, die darüber wieder von dem Sachbearbeiter für Hopfenbau im Reichsnährstand überwacht

### Peter Hills:

# Die Pfälzer Liselott

## Roman einer deutschen Frau am Hofe des Sonnenkönigs

13. Fortsetzung

Urheberrechtsschutz durch Hermann Berger, Roman-Verlag, Berlin SW 68.

Den Anwohnern des Places Saint-Germain war aufgefallen, daß an seinem Ausgang öfters ein Wagen hielt, dem ein junger Offizier und eine elegante Dame entstieg. Sie begab sich regelmäßig in ein nahegelegenes Haus, so daß die Nachbarn von Halschmüngerer munkelten. Bald aber änderte man das Urteil über die junge Frau, als man hörte, daß sie in die Spitäler ging und sich mit frommer, teilnehmender Miene über die Kranken beugte, um ihnen Wein, Viskuit und Konserven zu schenken. Es war jedoch sonderbar, daß alle Kranken, denen sie diese Gaben gereicht, unter heftigsten Schmerzen verschied. Es stellte sich dann heraus, daß diese sanfte, engelhafte Frau die Kranken besuchte, um ihnen Gift zu geben

und die Wirkung dieses Giftes an ihnen zu beobachten, um es für besondere Zwecke mit sicherem Erfolge verwenden zu können.

Es handelte sich um das Rezept eines Apothekers Glaser, wobei die Eigenart darin bestand, daß man die Spuren des Giftes im Leichnam nicht feststellen konnte.

Die Befürworter dieses unheimlichen Rezeptes, die Marquise von Brinwilliers, wurde von einer jenseitigen Lust erfaßt, Herrin über Leben und Tod ihrer Mitmenschen zu werden, nach Lust und Laune selbst zu bestimmen, wem das Leben weiterhin geschenkt und wem es verweigert ist.

Als ihr Vater sie bat, ihm auf einer Reise wenige Wochen Gesellschaft zu leisten, suchte er

in kurzer Zeit dahin. Seine Tochter gestand später, daß sie ihm dreißigmal eigenhändig Gift gegeben habe. Wie es sich später herausstellte, handelte es sich bei dem Glaserischen Rezept um das damals noch unbekannte Arsenik, das sie je nach Belieben in größeren Dosen zur raschen Wirkung oder als besondere Qual in kleinen Dosen Monate hindurch in Speisen und Getränken darreichte. Besonders gefährdet waren ihre zahlreichen Liebhaber, die den Verdacht einer Untreue oder Vernachlässigung mit dem Tode büßen mußten.

Aus Reichtum und Ansehen sank die glücklose Frau immer tiefer; sie grübelte in die Gewalt eines Raketen, der ihr Leben und ihre Freiheit in seinen schurkischen Händen hielt. Noch ein anderer Rivalführer hatte sie von Unruhe zu Unruhe, von Drohung zu Drohung.

In ihrer Leidenschaft für das Gift konnte sie dem Drange nicht widerstehen, das Gespräch immer auf das, dessen sie sich schuldig fühlte, zu lenken. Mit jedem, dem sie begegnete, sprach sie allzu bald über Gift. In ihrem Schlafzimmer lagen Flaschen mit Arsenik gefüllt. Hatte sie dem Wein geschmeichelt, schaute sie sich nicht, ihrer Jose die Flaschen zu zeigen und zu prahlen. „Dah sie etwas besitze, um sich an ihren Feinden rächen zu können, und daß in diesen Gläsern manche Erbschaft enthalten sei.“ Lieber den Tod ihrer Brüder, den sie auf dem Gewissen hatte, zeigte sie keine Spur von Reue.

Obwohl schon sehr ernste Verbachsgründe vorlagen, zögerte man mit Rücksicht auf ihre gesellschaftliche Stellung, sie zu verhaften. Es gelang ihr, noch rechtzeitig nach London zu entfliehen.

Nach schweren Entbehrungen flüchtete sie nach Holland, und von dort aus über Antwerpen nach Lüttich. Minister Louvois erfuhr von ihrer dortigen Anwesenheit und veranlaßte ihre Verhaftung. Sie war zuerst ruhig, wurde aber sehr erregt, als man ihr eine Kassetten abnahm. Die sie besonders sorgsam zu hüten schien. Sie bat dringend, man möge sie ihr zurückgeben, da sie ihre Rechte enthielte. In der Tat hatte sie — wohl aus innerem Gefallen an ihren Taten — auf wenigen Seiten alles aufgeschrieben, was sie in ihrem Leben verbrochen, um es sich immer wieder ins Gedächtnis zurückrufen zu können.

Von Lüttich wurde die Marquise nach Maastricht gebracht und in strenger Bewachung gehalten. Sie unternahm einen Selbstmordversuch, indem sie ein Glas zerbrach und hinunterstürzte; auch Stacheldraht verschluckte sie aber sie blieb am Leben.

Man sprach in Paris von nichts anderem mehr als von der grauenhaftesten Giftmörderin. 22 Tage nahm der Prozeß in Anspruch. Sie sah im Geiste den Anblick der schwarzweißen Strafe vor sich: den Anfall vor dem Portal von Notre Dame im Bürgerhemd, die Fackel in der Hand, die Qualen der Folter, bei deren Vorstellung die Tapfersten erbleichten, dann das Schafot, endlich den Scheiterhaufen, das feurige Grab, von wo die Hand des Henkers ihre Asche vor den Augen des Volkes in alle Winde streuen würde.

Die Wandelbarkeit der Volksstimmung zeigte sich auch bei diesem Prozeß. Als die Gelangene durch die Menge geführt wurde, hörte man zornige Rufe und bestige Verwünschungen, doch auch Worte des Mitleids und Wünsche für ihre Seligkeit. Ein Umwandlung der öffentlichen Meinung zu ihren Gunsten machte sich deutlich bemerkbar und verstärkte sich immer mehr bis zu ihrem Tode.

Bei ihrer Hinrichtung war der Andrang des Volkes ungeheuer. Die Zeitberichte erzählen, daß man in Paris nie so viel Menschen beisammen gesehen habe. Sie äußerte den Wunsch lebendig verbrannt zu werden, um ihr Opfer verdienstlicher zu machen. Sie war nicht erschreckt, sondern sanft, höflich und landschaftlich. Sie vor dem Richtblock stand, stimmte der Abbe das Salz an, und das Volk, das sich unter das Schafot drängte, fiel mit lauter Stimme in den Gesang ein. Noch einmal bot sie um eine strengere Buße, ihr Verzicht schenkte wie verküsst, es enthielt einen Ausbruch von Zuvorkommenheit und Glauben. „Wie habe ich etwas dem Rechten gesehen, was diese Augen auszudrücken schienen“, berichtete später der Abbe. Der Scharfrichter verband die Augen der Verurteilten, die laut betete. Dann fiel ihr Kopf.

Fortsetzung folgt

### Man lernt nie aus!

Manche Dinge mögen noch so selbstverständlich erscheinen, trotzdem werden sie fast immer verlehrt gemacht. So hat man festgestellt, daß sich die meisten Menschen wohl morgens die Zähne putzen, aber nicht abends. Dabei sind die Zähne doch gerade während der Nacht durch die Zerfahrung der Speisereste am meisten gefährdet. Wer also seine Zähne wirklich gesund erhalten will, pflegt sie jeden Abend mit Chlorodont. Diese Qualitäts-Zahnpaste vom Weltakt reinigt die Zähne vollständig, ohne Gefahr für den tollbaren Zahnschmelz.

### Ein Devisenschieber an der Grenze geschnappt

Herzogenberg, 9. Sept. Gestern gelang es, an der deutsch-französischen Grenze einen Mann festzunehmen, der versuchte, Devisen über die Grenze zu bringen. In seinem Besitz befanden sich 4400 Reichsmark, 500 französische und 100 Schweizer Franken. Es handelt sich um den aus der Schweiz stammenden Andre Quoirer, der zurzeit seinen Wohnsitz in Paris hat. Er wurde in das Amtsgerichtsgefängnis Herzogenberg eingeliefert.



Aufn.: Europa-Film Der Herzog von Orleans im Gespräch mit seinem Ratgeber HB-Bildstock

und beraten wird. Zum Beispiel ist die Pflanzung genau vorgeschrieben, ebenso die Schädlingsbekämpfung usw.

Also, Gemeinschaftsarbeit zur Erzielung höchstmöglicher Erträge von bester Güte, den Augen aber den einzelnen Bauern! Der Zusammenhalt bietet aber noch weitere Vorteile. Es wurde oben schon auf die Wichtigkeit der Trocknung hingewiesen. Bei der Fachschaft besteht meist, dank auch der Förderung durch Landesbauernschaft und Gemeinde, die Möglichkeit, hochwertige Trocknungsanlagen zu erstellen. U. a. sind in letzter Zeit in Klingolsheim Langenbrücken, Wiesloch, Mühlhausen, Rotenberg, Talndach und Hambrücken Trockenanlagen entstanden.

Es lohnt sich, auf jene in Hambrücken, welche die größte Trockenanlage Deutschlands ist, einen Blick zu werfen. Das mehrstöckige Gebäude einer ehemaligen Zigarrenfabrik wurde zweckentsprechend umgebaut. Die großen Säle eignen sich vorzüglich zu Schüttdöden. Die Fenster sind mit blauen Vorhängen versehen und aufgehen blau getönt. Dadurch kann das Licht in jedem gewünschten Maß gesteuert werden. Das Trocknungsergebnis erhält dadurch eine ansehnliche (grüne) Farbe.

An die Stirnseite des Gebäudes ist die eigentliche Trocknungsanlage angebaut. Im Erdgeschoss befindet sich der gemauerte Trockenofen. An der Decke bemerkt man zahlreiche Öffnungen, die nach Bedarf geöffnet und geschlossen werden können. Sie vermitteln die Frischluftzufuhr zur Wärmekammer, die sich im 2. Stock befindet. In die Wärmekammer ist ein Rohrleitwerk eingebaut, das von den Heizkesseln des Trockenofens durchströmt wird. Die heißen Gase geben ihre Wärme, bevor sie in den Schornstein gelangen, an die Stabblech-Wandungen der Kammer und diese wieder an die Luft der Wärmekammer ab.

Ueber der Wärmekammer sind die fünf Horden mit 180 Quadratmeter Hordenfläche angeordnet, auf denen der Hopfen in zweckentsprechender Höhe geschüttet wird. Die Horden werden von dem Saal im oberen Stockwerk aus beschickt. Ueber den Horden, also bereits unter

dem Dach, befindet sich der Ventilator, der die erwärmte Luft der Wärmekammer durch die Horden hindurchsaugt. Man kann den Raum über den Horden betreten, verläßt ihn aber gerne wieder, denn sofort bricht einem der Schweiß aus allen Poren aus, denn der Luftstrom bringt in 24 Stunden bei Vollobetrieb nicht weniger als 190 Zentner verdunstetes Wasser, das sind 9500 Liter, durch den Dunstfamin ins Freie!

60 Zentner Trockenhopfen liefert die Anlage in 24 Stunden, und dazu müssen 250 Zentner grüne Hopfen aufgeschüttet werden. Die Gewichtsabnahme ist das erwähnte verdunstete Wasser. Von den 80 Prozent Wassergehalt des grünen Hopfens sind noch 10 Prozent vorhanden. Nach dem Herausnehmen aus den Trocknungskammern muß der Hopfen noch einige Tage lagern, bis er „fadreif“ ist.

#### Die Hopfenpflanze, eine Amazonen

Noch ein Kuriosum muß erwähnt werden. Es darf nur „weiblicher“ Hopfen angepflanzt werden. Hopfen ist eine sogenannte weibhäufige Pflanze, bei der die männlichen oder Staubblüten und die weiblichen oder Stempelblüten auf zwei verschiedenen Pflanzen vorkommen. Da befruchteter Hopfen aber gänzlich unbrauchbar ist, hat man den männlichen, auch den wilden, kurzerhand ausgerottet.

Früher geschah der Verkauf durch die einzelnen Pflanzler. Bedenkt man, daß daran oft mehrere hundert Pflanzler mit Reuten von 1 bis 2 Zentner beteiligt waren (in Hambrücken gibt es etwa 300 Pflanzler, die bei Vollernte auf 35 Hektar Anbaufläche 700 bis 800 Zentner erzielen), so begreift man nicht nur die Verkaufsbearbeit, sondern auch die Mängel dieses Systems.

Heute erfolgt der Verkauf durch die Fachschaft, wiederum überwacht durch den Sachbearbeiter im Reichsnährstand. Jede hörsenmäßige Spekulation ist ausgeschlossen. Es ist ein Triumph des nationalsozialistischen Wirtschaftssystems, daß der Bauer nicht um seinen sauer verdienten Gewinn geprellt werden kann und daß das Bier trotzdem nicht teurer wird!

## Zehnjahresfeier der NSDAP Heidelberg

Heidelberg, 11. Sept. Die NSDAP Heidelberg feiert in diesem Jahr auf ihr zehnjähriges Bestehen zurückblickend. Soweit bis jetzt feststeht, ist für Samstag, den 23. September, ein Festakt mit Ehrung der Alten Garde in der Aula der Reuen Universität geplant, woran sich in der Stadthalle ein Volksfest anschließt. Der Sonntag (24. September) wird mit Standkonzerten am Vormittag eingeleitet. Nachmittags findet ein großer Aufmarsch aller Formationen der NSDAP und eine Kundgebung auf dem Jubiläumspark statt. In sämtlichen Räumen der Stadthalle wird dann die Fortsetzung des Volksfestes Heidelberg Bevölkerung vereinigen. Der Montag (25. September) vereinigt wiederum in der Stadthalle alle Volksgenossen

und Volksgenossinnen zum Ausklang des Festes.

#### Die schwarze Hechel

Laudenberg (Kreis Buchen), 11. Sept. Einem behördlichen Anschlag, welcher sich acht Tage an der Gemeindefest Laudenberg bestand, ist zu entnehmen, daß der katholische Barrer Reichard aus Lindbach mit 70 RM Geldbuße wegen teilweise öffentlich-erfolter Beleidigung eines Volkseifers der NSDAP bestraft wurde. Wieder einmal ein Fall, wo aus politischen Motiven unter tausend Lobpreisverleumdungen man gegen den Politischen Leiter geht und so die Bewegung zu treffen versucht.

# TURNEN SPORT SPIEL

## Der schwerste Tag

### der Internationalen Sechstagesfahrt

Der dritte Tag der internationalen Sechstagesfahrt für Motorräder, der mit einer Zielstrecke von 4,5 Kilometer von Oberhoffs aus zunächst nach Friedrichsdorf, z. T. Wäldern, dem Schauland und Linde ging, war entschieden der schwerste Tag aller bisher ausgetragenen Sechstagesfahrten. Von den fünf gestarteten Nationalmannschaften ist allein nur noch die deutsche ohne Strafpunkte. Bis auf die tschechoslowakische Mannschaft, die nur wenige Strafpunkte erhielt, heimten die übrigen über doppelt Fehlerpunkte ein. Trotzdem ist für die deutsche Mannschaft die Lage keineswegs soja. Kurz vor dem Ziel überholte sich der Weibwagenführer Kraus, wobei sein Beifahrer Josef Müller verletzt wurde. Müller fuhr die kurze Strecke im Weibwagen bewußtlos zum Ziel, um Deutschland vor Strafpunkten zu schützen. Erst die ärztliche Untersuchung wird feststellen, ob Müller am vierten Tage wieder mitfahren kann. Die englische Nationalmannschaft verlor ihren Seitenwagenführer Hodieb, der durch Maschinendefekt ausfiel. Auch der italienische Weibwagen, den Gilera steuerte, ist ausgefallen. Die Tschechen erlitten wegen Reifenschaden Strafpunkte. Die Fahrer erklärten, was diesmal von ihnen verlangt worden wäre, ginge an die Grenze des Möglichen.

## Gordon-Bennett-Weißfliegen

Das Gordon-Bennett-Weißfliegen, das am Sonntag, 15. September, in Warschau zum 23. Male gefahren wird, ist das bedeutendste Ereignis auf dem Gebiete des Freiballonsports. 1906 wurde der Gordon-Bennett-Preis gestiftet und seitdem ist er 22mal gewonnen worden. Allein zehnmal hielten sich die Vertreter der USA den wertvollen Pokal, das kleine Belgien trug sich fünfmal in die Siegerliste ein, auf je zwei Siege brachten es Deutschland, Polen und die Schweiz und nur einmal konnte sich Frankreich in die Reihe der Sieger rangieren. Dafür floß allerdings der französische Biennium 1912 von Stuttgart aus in 46 Stunden bis nach Abnoe (2191 Kilometer) in Russland den Streckenrekord. Im gleichen Rennen stellte Dr. Kaulen (Eberfeld) einen anderen Rekord auf, der weder vorher noch nachher je wieder erreicht wurde: er blieb 87 Stunden in der Luft.

Auf dem Warschauer Flugplatz Mokotow nehmen fünf Nationen mit elf Ballons den Kampf zum 23. Weißfliegen am kommenden Sonntag auf. Deutschland hat drei Freiballons gemeldet und zwar „Erich Doku“ mit der Besatzung Karl Göbe und Werner Lohmann (Düsseldorf), „Deutschland“ mit E. Stüber und W. Schäfer (Leipzig) und „Alfred Hildebrandt“ mit Otto Vertram und W. Frehm (Chemnitz).

## Unser Tennis-Angebot gegen die Schweiz

Saarbrücken ist am 25. und 26. September Schauplatz des Tennis-Ländertreffens Deutschland - Schweiz. Gespielt werden sechs Einzel und drei Doppel. Während aus der Schweiz über deren Mannschaftsaufstellung noch nichts verlautet, ist man sich bei uns über vier unserer Vertreter bereits im Klaren. Es werden Gottfried von Cramm, Henner Denkel, Dr. Fuß und Werner Menzel sein. Des weitern sollen noch zwei Nachwuchsspieler aufgestellt werden.

## Weltrekordler in Stuttgart

Beim „Internationalen“ in Stuttgart am 22. September wird das Disziplinenrennen besonders stark besetzt sein. Der Weltrekordler Schröder (Berlin), Weltmeister-Beitretendmann H. S. Sievert (Zaarbrücken), die beiden Münchener Wärfelsohler und Konrad geben ein stattliches Feld ab. Die deutschen Nationalfahrer über 4 mal 100 Meter wurden vom Schwaben mit Leichum, Hornberger, Zehn, Vorchheimer und Steinmetz, Freiwald, Redermann, Marreiter oder Gottschalk zusammengekehrt. Zwei württembergische Gaufahrer und ausländische Staffeln sind die Gegner.

## FB 03 Ladenburg - Sportfede. 1910 Offenheim 5:2

Als letzte Vorprobe zu den bevorstehenden Verbandsspielen hatten die Ladenburger am vergangenen Sonntag die Sportfreunde aus Offenheim zu einem Gesellschaftsspiel verpflichtet. Die Blaupartisten hatten in der ersten Hälfte bedeutend mehr vom Spiel zugehen durch Storch und Ermentraud, dem ausgerechneten linken Flügel, bis zur Halbzeit mit 3:0 in Führung. Gleich nach dem Wechsel konnte Fraze sofort auf 4:0 erwidern und erst als sich die Verteidigung durch Räpchen erlaubte, konnten die Postenbesitzer durch einen Haarfleimer das erste Gegentor andringen. Tod durch, daß der Halbrechte von Ladenburg aneinander wegen Verletzung ausfiel, konnten die Blaupartisten mehr auf, und es dauerte nicht lange, da sah Nr. 2 durch den Halbdünen im Res. Durch diesen Erfolg gingen die Wölfe stark zu drängen an, aber die einheimische Verteidigung sowie der Mittelstürmer konnten die gefährlichen Angriffe des Gegners abzuwehren. Tod Tränen beider Stürmerinnen erforderte nunmehr beidseitige Einlagen der Verteidigerinnen, doch gelang es Fraze im Abgang, noch ein fünftes Tor zu erzielen. 2. Mannschaft 1:0. Jugendmannschaften 2:2. 1. Mannschaft - FC Germania Friedrichsdorf 2:1.

## Zum 10. Mal

# Leichtathletikkampf Deutschland - Frankreich

Unsere Leichtathleten haben am kommenden Sonntag den letzten internationalen Großkampf in dieser Art zu bestreiten. Es geht zum zehnten Mal gegen Frankreich und das von den Pariser Olympischen Spielen 1924 her bekannte Stadion Colombes bei Paris ist der Schauplatz dieser Begegnung. Es ist bekannt, daß die deutschen Athleten alle vorausgegangen neun Länderkämpfe, angefangen vom Basler Dreiländerkampf 1926 bis zum vorjährigen Treffen in Magdeburg, siegreich gestalten konnten, meistens sogar mit sehr großer Punktdifferenz. Im vorangegangenen Jahr bezogen die Franzosen mit 95:55 Punkten die klare Niederlage, denn 40 Punkte Unterschied hatte man vorher noch nicht verzeichnet. Am stärksten waren die Franzosen

wohl 1929, da siegen wir nur mit 79:66 Punkten. Bei der Begegnung am Sonntag in Paris hoffen unsere westlichen Nachbarn wesentlich besser abzuschneiden als im Vorjahr. Möglich ist das, aber an einem klaren deutschen Sieg ist auch diesmal nicht zu zweifeln, selbst wenn unsere Athleten in Paris auch nicht mehr in allerbesten Form sein sollten. Auf verschiedene erfahrene Kräfte, die etwas überanstrengt sind, wird ja von vornherein verzichtet, so auf Redermann, Hamann, König, Dehede, Schröder, Weinsch und Wegner. Das wird den Franzosen vielleicht die Möglichkeit geben, ein knapperes Endergebnis zu erzwingen, aber gewinnen werden sie auch diesmal nicht. Die beiden Mannschaften stehen wie folgt:

- 100-Meter-Lauf:
- 200-Meter-Lauf:
- 400-Meter-Lauf:
- 800-Meter-Lauf:
- 1500-Meter-Lauf:
- 5000-Meter-Lauf:
- 110-Meter-Hürden:
- Angelhaken:
- Diskuswerfen:
- Speerwerfen:
- Hochsprung:
- Weißsprung:
- Stabhochsprung:
- 4 x 100-Meter-Staffel:
- 4 x 400-Meter-Staffel:

- Deutschland**
- Leichum, Vorchheimer
  - Hornberger, Schein
  - Wegner, Pontow
  - Lana, Rink
  - Schaumburg, Stabler
  - Haag, Zander
  - Belcher, Rumpmann
  - Wölfe, Zied
  - Siebert, Hillbrecht
  - Stöck, Steingroh
  - Mariens, Gehmert
  - Leichum, Viebach
  - Müller, Schulz
  - Leichum, Vorchheimer
  - Hornberger, Schein
  - Pontow, Wegner
  - Belcher, Klupich

- Frankreich**
- Paul, Dondelinger
  - Stavinsky, Guille
  - Boiffet, Henry
  - Soulier, Petit
  - Normand, Ghoir (Mehner)
  - Richard, Kerolle
  - Sempé, Bernard
  - E. Dubour, C. Dubour
  - Winter, Noel
  - Dore, Gagner
  - Sourier, Pansourcat
  - Paul, Heim
  - Ranadier, Vintouffy
  - Paul, Legrand
  - Hayet, Dondelinger
  - Stavinsky, Henry
  - Guille, Boiffet

Deutsche Siege, zum Teil sogar Doppelsiege, sind in beiden Sprintstrecken, über 800 und 1500 Meter, im Hürdenlaufen, in der kurzen Staffel, im Angelhaken und im Speerwurf zu erwarten. Chancen haben die Franzosen über 400 Meter, über 5000, in der 4 x 400-Meter-Staffel, im Diskuswerfen, im Hochsprung, im Stabhochsprung und auch im Weißsprung, allerdings nur dann, wenn Paul (der schon 7,70 Meter in diesem Sommer erreichte) in Hochform ist. Wahrscheinlich werden aber auch einige der zuletzt genannten Wettbewerbe mit deutschen Siegen enden. Gespannt darf man sein, wie sich Haag im 5000-Meter-Lauf zu Europameister Richard hält, wie der Fuldaer Pontow die 400 Meter

durchsieht und ob Sieverts Formsteigerung noch anhält.

## Badens Vertretungen

Die badische Leichtathletikmannschaft zum Gaukampf gegen Württemberg am 15. September in Gfingen hat folgendes Aussehen erhalten:

100 Meter: Steinmetz (Karlsruhe), Fernström (Karlsruhe); 200 Meter: Redermann (Mannheim), Scheuring (Ottensau); 400 Meter: Rebb (Mannheim), Rostert (Pforzheim); 800 Meter: Hein (Heidelberg),

## Wirtschaftskunde des Alltags!

# Ungefunde Reklame

Werbekosten und Warenwert müssen in einem gesunden Verhältnis stehen

WPD Die Werbung ist eine Lebensnotwendigkeit für den Kaufmann. Wer sie abschaffen wollte, würde die Grundlagen des kaufmännischen Geschäftes angreifen. Werbung ist aber trotzdem nur ein Hilfsmittel des Kaufmanns, nicht aber Selbstzweck. Warenwert und Werbungskosten müssen in einem gesunden Verhältnis zueinander stehen. Wo eine Ware durch übersteigerte Werbung weit über ihren Wert hinaus mit Kosten belastet wird, da wird nach nationalsozialistischer Auffassung der Verbraucher betrogen. Der reelle Einzelhandel denkt auch gar nicht daran, solche Methoden in seiner Werbung zu benutzen. Die übersteigerte Reklame geht auf Kosten des ehrlichen Wettbewerbs.

Besonders gefährlich sind die Auswirkungen der übersteigerten Werbung da, wo sie geradezu zum System erhoben wird. Daß so etwas auch heute noch möglich ist, beweist eine Geschäftschließung, die kürzlich von einem Völkermislerium auf Grund der Preisüberwachungsbestimmungen angeordnet wurde. Die Schließung erfolgte wegen Unzuverlässigkeit, und zwar erblickte man die Unzuverlässigkeit dieses Kaufmannes, der ein Verkaufsgeschäft mit Gesundheitsmitteln betrieb, in seinem Verkaufssystem. So forderte er beispielsweise für Vitamin-Malzertrakt mit Lecithin 11.50 RM, bei einem Werte des Malzertrakts von 82 Pfg., für Wermutwein 3.50 RM bei einem Werte des Weines von 45 Pfg., und für 30 Gramm Javanöl (Einkaufspreis 9 Pfg.) 2.50 RM.

Um die Höhe der Aufschläge auf den Einkaufspreis der Grundstoffe zu zeigen, seien die von dem Kaufmann selbst eingereichten Berechnungsaufstellungen für Vitamin-Malzertrakt mit Lecithin aufgeführt:

Vitamin-Malzertrakt mit Lecithin	
400 Gramm Malzertrakt	0.82
Glas	0.27
Fracht- und Kollekt	0.03
Löhne für Abfüllen, Waschen, Faden, Etikettieren usw.	0.15
Bahnbruch, Abfallverlust sowie Verlust an Ware und Glas durch Bruch beim Abfüllen	0.17
Einkauf	0.01
Umsatzsteuer 2% vom Verkaufspreis	0.23

Sonstige Steuern, Mieten, Büroaufwand	
Reisekosten mit 5%	0.58
Rostproben und Reklame 5%	0.58
Sonderaufschüsse, Kaffeebeuten, Rechnerdeur	0.58
Abzähler-Risiko 10%	1.15
<b>Station und sonstige Verpackung</b>	<b>4.57</b>
Porto	0.22
	0.80
<b>Provision an Vertreter</b>	<b>5.59</b>
Provision für den Generalvertreter	3.75
	1.60
<b>Verkaufspreis - 11.50 RM.</b>	

Trotz dieses auffallenden Mißverhältnisses des Verkaufspreises zum wahren Wert der Ware scheint bei oberflächlicher Betrachtung der Berechnungsaufstellungen der Verdienst des Kaufmanns gering zu sein. Die unangeheure Uebersetzung liegt in den hohen Kosten für Aufwand, Reklame und Provisionen. Der Käufer bezahlt das Nähr- und Stärkungsmittel nur mit einem Bruchteil des von ihm geforderten Kaufpreises. Der überwiegende Teil entfällt auf Reklame und Werbungskosten.

Diese hohen Verkaufspreise können von dem Kaufmann nur dadurch erzielt werden, daß er die Käufer durch Zusätze wie radio-aktiv, lecithin-, eisen- und kalkhaltig über den Wert des Nährmittels hinwegtäuscht, und daß die Käufer auch nicht in der Lage sind, sich gegenüber diesen Anpreisungen alsbald ein Urteil über den tatsächlichen Wert der Ware zu bilden. Ein solches unverantwortliches Vertriebs- und Verkaufssystem, bei dem Waren von an sich geringem Wert durch Reklame außerordentlich übersteigert zum Absatz kommen, darf nicht zugelassen werden.

In der Begründung des Beschlusses heißt es, daß der Verkäufer seine vielleicht bescheldenen Gewinne dadurch erlangt habe, daß er die letzten Verbraucher in außerordentlicher Weise über-vorteilte und schädigte. Dieses Ergebnis sei ihm nicht nur bekannt gewesen, sondern sogar von ihm erstrebt worden. Ein Kaufmann, der ein solches Verkaufssystem habe und anwende, sei unzuverlässig. Es sei die Pflicht der Behörde, die Fortführung eines derartigen Betriebes zu untersagen und die Schließung der Betriebs- und Geschäftsräume anzuordnen.

Schmidt (Durlach); 1500 Meter: Abel (Karlsruhe), Lang (Karlsruhe); 5000 Meter: Bösch (Eppingen), Bauer (Mannheim); 110-Meter-Hürden: Marquet (Mannheim), Heilmann (Heidelberg); 4-mal-100-Meter-Staffel: Scheuring, Fernström, Redermann, Steinmetz; Olympische Staffel: Rebb, Steinmetz, Redermann, Rostert; Weisprung: Stoll (Freiburg), Schaller (Heidelberg); Hochsprung: Simon (Pforzheim), Jung (Mannheim); Stabhochsprung: Stutter (Bruchsal), Speck (Pforzheim); Diskuswerfen: Müller (Karlsruhe), Schmidt (Karlsruhe); Speerwerfen: Kullmann (Karlsruhe) Böttner (Pforzheim); Hammerwerfen: Ragle (Karlsruhe), Bühler (Zähr); Dreisprung: Stoll (Freiburg), Hüßig (Handschuhsheim).

## Kein Abendsportfest in Karlsruhe

Das zum 17. September nach Karlsruhe vorgesehene Abendsportfest, an dem die in Paris den Länderkampf gegen Frankreich bestreitenden deutschen Leichtathleten teilnehmen sollten, findet nicht statt.

## Turnerschaft Käferthal - Polizei Heidelberg

Am kommenden Sonntag hat die Turnerschaft Käferthal im Rahmen ihres Schauturnens den vorjährigen Handballmeister der Bezirksklasse, Polizei Heidelberg, zum Pokalturnier, im Gast. Das Spiel beginnt um 4 Uhr und dürfte bei allen Interessenten großen Anklang finden.

## Anordnungen der NSDFV

### Anordnungen der Kreisleitung

Ortsgruppen-Film- und Bildstellenleiter  
Donnerstag, 12. Sept., 20.30 Uhr, „Kinsinger Hof“, N 7, 8, Hinterhaus links, Ortsgruppenabend des Bundes der Film-Amateure.  
Registrierstelle Mannheim.

### Politische Leiter

Reinman, Freitag, 13. Sept., 20.30 Uhr, Hausleiterführung im Lokal Kehrder. Die Wölfe und Hausleiter der Zeile I haben selbst zu erscheinen. - Samstag, 14. Sept., 20.30 Uhr, Wölfe und Hausleiterführung der Zeile IV im Lokal „Stürzel“.

Waldhof, Welpenführung sämtlicher Pol. Leiter am Donnerstag, 20. Sept., im Lokal „Deutscher Michel“ (Dienstleistung).

### NS-Frauenstaffel

Käferthal, Donnerstag, 12. Sept., 20.30 Uhr, Heimabend in der Geschäftsstelle.  
Waldhof, Donnerstag, 12. Sept., 20.30 Uhr, Heimabend der Zeile I im „Schwarzen Adler“, Lützenberg.

Käferthal-Ort, Donnerstag, 12. Sept., Singen in der Schimperstraße 2, 20.30 Uhr.  
Reichshauspart, Der Heimabend findet nicht Donnerstag, 12., sondern Dienstag, 17. Sept., 20 Uhr, im Bürgerkeller statt.

Vindenhof, Freitag, 13. Sept., 20 Uhr, im Heim Einzelheimstraße 51/53 Gemeinschaftsabend der Zeile des Führers und Gertrud Scholz-Klink im Brauentischweg Käferthal.

### D3

Jungbunne I und 2/171 (Mannheim-Kurpfalz)  
1. Betr. Bahnen. Es haben bei verschiedenen Stämmen und Bahnen immer noch die Ablieferung der alten Bahnen (Stamm- und Hülfeinlagen, siehe Jungbunnebeleg), sowie die Vollzugsmeldung der Stammlieferer aus. Nach der letzten Termin, Montag, 16. Sept., nicht eingehalten wird, werden die betr. Führer zur Rechenschaft gezogen.

2. Betr. Schulterschlappen. Die Stamm- und Hülfeinlagen werden umgehend die Befüllung für die neuen Schulterschlappen ab. Preis RM. -25. Die Befüllung der Schulterschlappen erfolgt durch die Betriebsführung, Abteilung 9. Daher sofort die Befüllung bei dem Jungbunne aufgeben.  
3. Erinnerung noch an folgende Termine:  
12. Sept. Meldung betr. Wehrmacht oder NSD.  
16. Sept. Stamm- und Hülfeinlagen.

### DH3

Waldhof, Sämtliche Betriebsstellenobleute und Betriebsleiter werden sofort auf der Geschäftsstelle Zeitungsblätter 35 vorlesen.  
Käferthal, Freitag, den 13. Sept., 20.30 Uhr, Sitzung sämtlicher Betriebsstellenobleute und Betriebsleiter im „Wölfe“, Reichshauspart.

Karlsruhe, Sprechstunden des Ortsgruppenleiters der DH3-Ortsgruppe Karlsruhe: Dienstag und Freitag zwischen 18 und 19 Uhr auf der Geschäftsstelle der DH3-Ortsgruppe Rheingoldstraße Nr. 48. - Sitzung für sämtliche Betriebsstellenobleute und Betriebsleiter der DH3 Donnerstag, 12. Sept., 20 Uhr, im Restaurant „Zum Engel“, Rheingoldstraße in Karlsruhe.  
Käferthal-Ort, Donnerstag, 12. Sept., Sellen- und Wölkemaler Sitzung im Restaurant „Reichshauspart“, 20.15 Uhr.

Verpflichtung. Wir machen darauf aufmerksam, daß sich die Geschäftsstelle der Verpflichtung in C 1, 10 (Zimmer 8) befindet. Anfragen wegen Beginn der Zeitgänge sind dahin zu richten.

### Hausgehilfen

Vindenhof, Donnerstag, 12. d. M., im Heim Arbeitsbeschäftigung der Ortsgruppenleiterinnen.  
NS-Kriegsopfer Sandhofen

Die Sprechstunden finden ab 16. Sept. im „Adler“, 2. Stock (Zimmer 1) statt.

**D.F.B.v. Stadion Mannheim Gau Mittelrhein - Gau Baden**  
Sonntag, 15. September 1935, nachm. 3 Uhr: **GAUVERGLEICHSKAMPF**  
Vorher spielen die alten Fußballpioniere der beiden Gaus  
Preise: Vorverkauf: Tribüne 1.40, Sitzplatz -85, Stehplatz -55 RM.; Kasse: Tribüne 1.40, Sitzplatz 1.10, Stehplatz -65, Erwerbsh. -40, Jugendr. -30, Schüler -20, Da. -40, Stud. -40 RM. Die Preise einschl. Sportgroßchen. Erwerbsh. nur gegen den gültigen Ausweis.  
Vorverkauf: Mannheim: Zigarrenhaus Dreher, E 1, 8; Weick, G 3, 9; Möller, K 1, 8; Schleicher, Tattersall. Ludwigshafen: Sporth. Fahrback, Ludwigstr. 50.

**MARCHIVUM**

Rhein-Mainische Abendbörse

In der Rheinbörse notierte das Geschäft vorläufig... 26. Sept. 1935

Metalle

London, 11. Sept. Metallbörse... 26. Sept. 1935

entf. Sicht, off. Preis 15 1/2; ausld. entf. Sicht, inoff. Preis 15 1/4...

Märkte

Marktbericht des Obst- und Gemüsegroßmarktes Weinheim (Bergrstr.) vom 11. September 1935

13-11, weiße 14, Tomaten 7-9. Anfuhr: 2020 Ztr. Große Mengen Schnitttrauben...

Schiffertadler Gemüseauktion... 26. Sept. 1935

Ämliche Bekanntmachungen

Mannheim... 26. Sept. 1935

Offene Stellen

Junge Köchin... 26. Sept. 1935

Zu vermieten

Herrschaftl. 5-Zimmer-Wohn. in schönster Wohnlage...

Zu verkaufen

Klappportw. 2 Personen, 1 Radfahrer...

Diese Woche

Bad. Jugendhilfe-Lotterie... 26. Sept. 1935

Deutscher Seidenbau

Nach dem Beispiel anderer Stelle soll der Seidenbau auch in dem Landkreis Mannheim...

Stellengesuche

Wirtschafterin... 26. Sept. 1935

Immobilien

Neuheim. Einfamilienhaus... 26. Sept. 1935

Wohnung

3-Zimmer-Wohnung... 26. Sept. 1935

Wohnung

3-Zimmer-Wohnung... 26. Sept. 1935

Zwangsvollstreckung

Das Zwangsversteigerungsamt Mannheim...

Wohnung

3-Zimmer-Wohnung... 26. Sept. 1935

Do-Min

Do-Min ist kein Abführmittel, sondern zerlegt das Fett auf natürl. Weise...

Wohnung

3-Zimmer-Wohnung... 26. Sept. 1935

HB-Betriebs-Besichtigungen

Alle unsere Leser und HB-Freunde sind hierzu eingeladen...

Wohnung

3-Zimmer-Wohnung... 26. Sept. 1935

**Morgen Freitag**  
kennt das  
**Mannheimer Theaterpublikum**  
**nur ein Ziel:**  
**Paula Wessely's**

beispiellos neuer  
**Film-Triumph**



**Episode**  
PAULA WESSELY  
KARL LUDW. DIEHL

Ein neuer Spitzenfilm der Weltproduktion  
Bekannteste Presse-Urteile über die  
Berliner Uraufführung:

„Episode“ wird seinen Weg machen, wie es „Maskerade“ getan hat. Der Jubel bei der Erstaufführung kannte keine Grenzen. Immer wieder mußte Paula Wessely sich vor dem Vorhang zeigen. Zuerst mit Diehl, dann, bei noch mehr anschwellendem Beifall, allein. Und draußen auf der Straße standen Hunderte, die auf die Künstlerin warteten. Schutzpolizei mußte die Menge zurückhalten. Das war das äußere Zeichen dieses ganz ungewöhnlichen Filmabends!

**Erstaufführung morgen Freitag**  
**Alhambra**

**Heute letzter Tag**  
des in seiner Heiterkeit unübertrefflichen  
**musikalischen Lustspiels:**



**Der Himmel auf Erden**  
mit den Königen des Humors:  
**Heinz Rühmann, H. Moser**  
Hermann Thimig, Theo Lingen  
Ad. Landrock, Lilli Holtschuh

**Sachen ist gesund!**  
Schönes Vorprogramm! Jugend hat Zutritt!  
Beginn: 3.00, 5.00, 7.00 und 8.30 Uhr

**Alhambra**

**PALAST**  
LIGHTSPIELE  
BRITANNENSTRASSE

**GLORIA**  
PALAST  
Seckheimerstrasse

**Jetzt ist es aber höchste Zeit**  
wenn Sie sich noch

**Pettersen & Bendel**  
ansiehen wollen, das große  
schwarze Lustspiel.

**Nur noch heute**  
haben Sie hierzu Gelegenheit  
in beiden Theatern. Anfang:  
4.00, 6.10, 8.20 - Jugend zugel.

**CAPITOL**  
Ab heute 4.15, 6.20, 8.30; Sonntags ab 2 Uhr  
Der große  
**MARTA EGGERTH-ERFOLG**  
Ungemein lustig und einfallsreich  
ist der einzig bestechende Publikumserfolg.



**DIE Blonde Carmen**  
3x  
Marta Eggerth

ungarisch - bayerisch - spanisch  
singt unvergessliche Melodien. Leo Slezak trinkt  
sich ein Schwipsler an und läßt das Feuerwerk  
seines Witzes sprühen. Wolfgang Liebenow -  
Ellen Frank - Vespermann.  
Das schöne Ungarn und die herrlichen bayer.  
Berge bilden den Hintergrund.  
Die Jugend hat Zutritt!

**Jeder Mann, jede Frau**  
sollte diesen spannenden,  
großartigen Film sehen!



**Karl Ludwig Diehl**  
in der glänzend gespielten Komödie  
**Ein idealer Gatte**  
mit **Brigitte Helm**  
**Sybille Schmitz**  
Tagl. 3.00 5.30 8.30

**UNIVERSUM**  
Werbt alle fürs HB

**DAS BADISCH-PFALZISCHE**  
**Weinfest**  
28. SEPT. BIS 6. OKT. 1935  
**MANNHEIM**

**Heute unwiderruflich letzter Tag!**

**Die Heilige und ihr Narr**

Herrlicher Großfilm  
n. d. Roman v. Agnes Götlicher

Hauptdarsteller:  
**Hans Knoteck, Hans Stüwe**  
**Lola Chud, Friedr. Ulmer**

Beginn: 3.00, 5.30 und 8.30 Uhr

**Schauburg**

**SCALA**

Heute bis Sonntag  
eine köstl. Kriminalkomödie  
mit der **Bombenbesetzung:**

**Theo Lingen**  
**Lucie Englisch**  
**Georg Alexander**  
**Adele Sandrock**  
**Hilde Hildebrand**  
**Hub. v. Meyerink** in

**Ein falscher Suffziger**

Ein Film der Spannung, Humor  
und schauspielerische Leistung  
vereint.

Beginn: 4.00, 6.10 u. 8.20 Uhr  
Nur bis einschließlich Samstag

**National-Theater**  
Mannheim

Donnerstag, 12. September 1935:  
Vorlesung Nr. 5. Vilete D Nr. 1

**Die Gärtnerin aus Siebe**  
(La Finta Giardiniera)  
Romische Oper in drei Aufzügen  
von W. A. Mozart.

Aus dem Italienischen übertragen  
und bearbeitet von Siegf. Ambler.  
Anfang 20 Uhr - Ende gegen 22.30 Uhr

**Kinderwagen Klappwagen**  
Neuest. Modelle  
billiger Verkauf

**Rühne & Aulbach**  
Qu 1, 16  
(31 447 R)

**Gewinnauszug**  
5. Klasse 45. Preußisch-Süddeutsche  
(27L. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich  
bede Gewinne gefallen, und zwar je einer  
auf die rechte gleiche Nummer in den beiden  
Abteilungen I und II

29. Siebungstag 10. September 1935

On der heutigen Siebung wurden Gewinne  
über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 30000 M.	153879
2 Gewinne zu 5000 M.	391268
14 Gewinne zu 3000 M.	39261 177032 245577
278467 302414 374660 392483	
8 Gewinne zu 2000 M.	36277 54774 62392
37638	
92 Gewinne zu 1000 M.	7012 11569 27533 29210
29797 30117 34374 39846 44356 70172 79543	
84759 94214 121959 127813 133190 140506	
104072 163608 167157 174417 175739 177358	
217081 248076 262412 262718 263555 276411	
280223 304789 313859 313988 316803 317640	
318267 343091 345768 353823 374064 392821	
60 Gewinne zu 500 M.	3239 40776 45840 50418
70397 78855 90799 92572 98508 99496 100950	
125863 126529 126606 130844 133749 138274	
154682 167903 189794 187858 193288 208708	
212860 220241 224464 251395 252751 261447	
264812 279144 282842 291891 293483 301599	
306032 318048 316920 324439 324044 325666	
382297 346059 371933 397264	
354 Gewinne zu 300 M.	1064 3426 8814 12469
18441 20367 25543 27903 30472 37450 38377	
40612 41631 41905 42622 43962 45929 56142	
56734 60456 60367 65061 65264 67685 69063	
75008 76487 81134 83787 83828 89621 89588	
94671 100368 101955 102200 103670 104627	
105348 106467 109228 109637 109918 111078	
112492 112938 114348 120777 124389 124591	
125777 126623 127507 135225 135447 136588	
137793 139069 142405 143930 146162 148644	
149133 152032 155238 157478 158564 158694	
162306 163219 164602 176498 181618 182340	
183172 183520 184604 188063 191149 196971	
198026 201939 203367 203634 204860 205424	
206200 212068 213236 214563 217228 217445	
217672 223445 223601 228271 232029 232869	
236097 237198 239630 240542 244387 244491	
245723 249487 249540 251001 251567 254347	
256502 257731 257839 258500 258552 261823	
263485 265141 268727 269181 269625 273695	
280236 283789 285267 290451 294907 294180	
294471 294795 296064 299409 304418 307850	
310415 313259 313715 313965 326877 327798	
328160 328212 333273 335863 336829 337566	
340587 342167 350176 350301 355500 356232	
357291 358005 361827 362510 362900 365845	
365891 367857 369168 371803 373745 373894	
376378 376825 378751 379214 382448 385037	
385700 389029 390675 391897 393256 393991	

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je  
100000, 4 zu je 3000, 12 zu je 2000, 22 zu  
je 1000, 80 zu je 500, 184 zu je 300 Mark.

**TANZ-Schule LAMADE**  
5794 K Feinruf 217 05 - A 2, 3

**Kursbeginn 19. September**

Einzelstunden jederzeit - Sprechzeiten: 11-12 Uhr und 14-22 Uhr

**TANZ-Schule R. Helm, D 6, 5** Feinruf 20917  
Freitag beginnt Anfängerkurs  
Einzelstunden jederzeit Anmeldung baldigst

**Lebensmittel**

Neue Grünkern ganz, Pfd. 36 u. 40 ¢  
Neue Grünkern gemahlen Pfd. 38 u. 42 ¢  
Neues Sauerkraut .... Pfd. 18 ¢  
Neue Salzgurken . Stück 7 u. 10 ¢  
Neue Essiggurken . Stück 4 u. 6 ¢  
Neue Zwiebeln ..... Pfd. 7 ¢  
Kartoffeln ..... 10 Pfd. 45 ¢

**EIER Stück 10 1/2, 11, 12, 12 1/2 ¢**

Deutsche Fettheringe 10 Stück 45 ¢  
Neue Vollheringe .. 10 Stück 75 ¢  
Bratheringe ..... Literdose 64 ¢  
Bismarckheringe . Literdose 68 ¢  
Rollmops ..... Literdose 68 ¢  
Heringe i. Gelee ... Literdose 72 ¢

**1933er Bockenheimer Sonnenberg**  
Wacht, Fr. Klingel, Großbockenheimer  
..... Literflasche ohne Glas 95 ¢

**1934er Liebfräulich 1.10**  
natur . Literflasche ohne Glas  
**3 Prozent Rabatt**  
mit Ausnahme weniger Artikel

Ausstellung von  
**ca. 100**  
**Spelzimmern**  
**Schlafzimmern**  
**Küchen**

lerner  
**Einzelmöbel:**  
Schreibtische, Büffets  
Schreibtische, Klübbische  
Sessel, Couchs, Bettchaise-  
longues, Metallbetten, Woll-  
matratzen, Kapoimatratz.  
Rohhaar-matratzen  
Deckbetten und Kissen

in bester Ausführung  
zu niedrigsten Preisen  
Wir nehmen Ihre alten  
Zimmer in Zahlung!

**Möbelhaus am Markt**  
Friess und Sturm  
Mannheim F 2, 4b  
Für Ehestandsdarlehen zugelassen

**Philipp Lutz**  
**Emma Lutz** geb. Kühnle  
**Vermählte** 3806-

Mannheim  
Nailstraße 20  
12. September 1935

Wir haben uns vermählt

**Otto Geyer**  
**Marianne Geyer** geb. Brohm

Mannheim, den 12. September 1935  
Paul-Martin-Ufer 30  
31843K

**LOSE zur neuen Lotterie**  
Zu haben bei den Staatlichen Lotterie-Einnehmern

**Stürmer** O 7, 11  
**Dr. Martin** S 1, 5  
**Möhler** S 1, 5  
K 1, 6  
**Burger** S 1, 5  
Zwerg G 3, 8 10667K

**Schreiber**

Verlag und  
Kreuzbanner  
7mal (1.70  
tonne die  
berbeit, bei  
Wissensgeb  
Abend-2  
Für n b  
furtigung,  
ger Opern  
der Partei  
Wissenschaft  
Männern n  
für n u n  
nämlich dem  
Haffesforche  
the r.  
Rei  
nahm das  
Weber die  
lann von ir  
noch von b  
politische G  
vermögen z  
verantwortl  
Kritung und  
tung nach a  
leihen, stifte  
Arbeiterpart  
„Preis für  
Die vom Fr  
benden Wor  
„Stiftungs  
für Kunst un  
einen „Preis  
fenchaft“ in  
Das Stipend  
stern, die n